



**Bekanntmachung.**

In Gemäßheit einer mit der kais. österr. Postverwaltung getroffenen Uebereinkunft wird vom 1. Mai d. J. ab, der Zwang zur Frankirung der Correspondenz zwischen dem diesseitigen und dem kais. österr. Postbezirk aufhören und eine ermäßigte Briefporto-Taxe für diese Correspondenz eintreten. Demzufolge kann vom gedachten Zeitpunkt an diese Correspondenz nach der Wahl des Aufgebers, unfrankirt oder ganz frankirt, abgesandt werden. Die Porto-Taxe, welche nach Entfernungen in gerader Linie vom Abgangs- bis zum Bestimmungsorte, ohne Berücksichtigung des dazwischen liegenden fremden Territoriums, festgesetzt worden ist, beträgt mit Einschluß des für die Correspondenz mehrerer Gebietstheile in Ansaß kommenden Porto- oder Transitzuschlages:

- 1) für die Briefe der Provinz Schlessien und der Kreise Sorau und Spremberg, sowie der Orte Drepkau, Mückenberg, Orttrand und Senftenberg, nach und aus der ganzen österr. Monarchie und dem Fürstenthume Lichtenstein
  - a) bei einer Entfernung bis einschließlich 10 Meilen 6 Kr. C.-M. oder 2½ Sgr.
  - b) bei einer Entfernung über 10 Meilen 12 Kr. C.-M. oder 4½ Sgr.
- 2) für die Briefe des Regierungs-Bezirks Posen nach und aus der ganzen österr. Monarchie und dem Fürstenthume Lichtenstein 12 Kr. C.-M. oder 4½ Sgr.
- 3) für die Briefe der Provinz Preußen und der Regierungs-Bezirke Köslin und Bromberg nach und aus der ganzen österr. Monarchie und dem Fürstenthume Lichtenstein 18 Kr. C.-M. oder 6½ Sgr.
- 4) für die Briefe der Regierungs-Bezirke Straßburg und Stettin, der Provinzen Sachsen und Brandenburg, jedoch mit Ausnahme der Kreise Sorau und Spremberg und der Orte Drepkau, Mückenberg, Orttrand und Senftenberg, ferner für die Briefe der, östlich der Weser, im Auslande belegenen preuß. Postanstalten
  - a) nach und aus österr. Schlessien und Galizien 12 Kr. C.-M. oder 4½ Sgr.
  - b) nach und aus Böhmen, Mähren, Oesterreich ob und unter der Enns mit Salzburg, Steyermark, Illyrien (Kärnten, Krain und Küstenland), Dalmatien, Ungarn mit Kroatien und Slavonien, Siebenbürgen und den Militair-Grenzen 18 Kr. C.-M. oder 6½ Sgr.
  - c) nach und aus Tyrol, Vorarlberg, Lichtenstein und dem lombardisch-venetianischen Königreiche 22 Kr. C.-M. oder 7½ Sgr.
- 5) für die Briefe der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz, sowie für die Briefe der westlich der Weser im Auslande belegenen preuß. Postanstalten,
  - a) nach und aus Böhmen, Mähren, österr. Schlessien und Galizien 18 Kr. C.-M. oder 6½ Sgr.
  - b) nach und aus allen übrigen österr. Provinzen und dem Fürstenthume Lichtenstein 22 Kr. C.-M. oder 7½ Sgr.

Diese Sätze, für welche die Briefe vom Absendungs-Orte bis zu dem Bestimmungs-Orte befördert werden, gelten für den einfachen Brief, welcher nach Maßgabe der österr. Briefgewichts-Progression  $\frac{1}{2}$  Wiener oder  $\frac{3}{4}$  Berliner Loth schwer sein darf. Schwerere Briefe zahlen bis 1 Wiener Loth  $\frac{1}{2}$  faches Porto

über 1 bis $1\frac{1}{2}$ Wiener Loth	2 faches Porto
= $1\frac{1}{2}$ = 2 =	= 3 =
= 2 = $2\frac{1}{2}$ =	= 4 =
= $2\frac{1}{2}$ = 3 =	= 5 =

Bei Briefen über 3 Wiener Loth schwer findet auf das gemeinschaftliche preuß.-österr. Porto und den Porto-Zuschlag die österr. Briefgewichts-Progression, auf den Transit-Zuschlag aber eine Progression Anwendung, die von  $\frac{1}{2}$  zu  $\frac{1}{2}$  Loth um einen halbfachen Transitsatz steigt.

Für Zeitungen, Journale, Brochüren, Bücher, gedruckte Preis-Courante, Circular-Briefe, Musikalien und Kataloge, welche so verpackt sein müssen, daß die Beschränkung der Sendung auf diesen Inhalt sichtbar ist, wird nur der dritte Theil der Briefporto-Taxe, in keinem Falle aber weniger als die halbe Taxe für den einfachen Brief entrichtet. Etwas Geschriebenes außer der Adresse dürfen dergleichen Sendungen jedoch nicht enthalten. Für Waarenproben und Muster, welche den

Briefen kennbar beigezschlossen oder denselben angehängt sind, ist ebenfalls nur der dritte Theil der Briefporto-Taxe, in keinem Falle aber weniger als die Taxe für einen einfachen Brief zu zahlen. Wiegt der begleitende Brief mehr, als ein einfacher Brief schwer sein darf, so wird für das Mehrgewicht das gewöhnliche Briefporto erhoben. Für alle dergleichen Sendungen muß das Porto gleich bei der Aufgabe entrichtet werden, wenn dieselben die Porto-Ermäßigung genießen sollen.

Alle Briefe bis 6 Wiener Loth schwer müssen mit der Briefpost befördert werden. Briefe, welche dieses Gewicht überschreiten, können auch mit der Fahrpost Beförderung erhalten und unterliegen bei dieser Beförderungsweise auch nur der bei der Fahrpost in Anwendung kommenden billigeren Taxe.

Für die durch Oesterreich transitirende Correspondenz nach und aus den zu Oesterreich nicht gehörigen italienischen Ländern, dem türkischen Reiche, Griechenland und den jonischen Inseln muß der Frankirungszwang vorerst noch bestehen bleiben. Die Portosätze sind jedoch auch für diese Correspondenz wesentlich ermäßigt worden. So wird das Franko für den einfachen Brief von Berlin

- a) nach der Türkei, Griechenland und den jonischen Inseln nur 12 Kr. C.-M. oder 4½ Sgr.;
- b) nach den zu Oesterreich nicht gehörigen italienischen Ländern, wohin die Briefe durch Bayern gehen, nur 16 Kr. C.-M. oder 5½ Sgr.

betragen, wofür die Beförderung bis zum österreichischen Eintrittspunkt stattfindet. Die Briefe aus diesen fremden Ländern gehen bis zur österreich-türkischen oder österreich-italienischen Grenze frankirt ein und wird für die Beförderung von dieser Grenze bis Berlin nur ein Porto von 24 Kr. oder 8½ Sgr. und resp. von 28 Kr. oder 10 Sgr. gezahlt.

Der Briefpostenlauf zwischen Berlin und Wien wird vom Eingang gedachten Zeitpunkte an beschleunigt werden und folgendermaßen stattfinden:

Abgang aus Berlin täglich 6 Uhr früh;  
Ankunft in Wien = 2 Uhr Nachmittags,  
nach 56 Stunden zum Anschluß an die 7 Uhr  
Abends von dort nach Triest, Venedig u. ab-  
gehenden Posten;  
Abgang von Wien täglich 7 Uhr früh;  
Ankunft in Berlin = 9 Uhr Abends,  
nach Verlauf von 62 Stunden.

Auch wird vom gleichen Zeitpunkte an eine tägliche Fahrpostverbindung zwischen Berlin, Prag und Wien auf der Route über Görlitz eingerichtet. Der Lauf der Posten zwischen Berlin und Prag, durch welche diese Verbindung bewirkt wird, findet in nachstehender Weise statt:

Abgang aus Berlin täglich 7 Uhr Abends;  
= Görlitz nach 37 Stunden, 8 Uhr früh;  
Ankunft in Prag nach 60 Stunden, 7 Uhr früh;  
Abgang von Prag täglich 5 Uhr Nachmittags;  
Ankunft in Görlitz nach 20 Stunden, 1 Uhr Nachm.;  
= Berlin nach 60 Stunden, 5 Uhr früh.

Die bisher bei den Fahrpostverbindungen mit Oesterreich in Anwendung gekommenen Porto-Taxen bleiben unverändert. Ein Frankirungszwang findet bei diesen Verbindungen nur für solche Sendungen statt, deren Werth weniger als 10 Fl. C.-M. oder 7 Rthlr. preuß. Cour. beträgt, oder deren Inhalt in Schriften besteht.

Breslau, den 4. April 1844.  
General-Post-Amt.

**Uebersicht der Nachrichten.**

Censur-Angelegenheiten. Schreiben aus Berlin. Aus Paderborn, Wiederherstellung des Franziskaner-Ordens. Aus Königsberg. Aus Marburg. Aus Gießen. — Aus Preßburg. — Aus Paris. Kammer-Verhandlungen. — Aus Neapel. — Von der türkischen Grenze. Aus Belgrad.

**Censur-Angelegenheiten.**

(Schluß.)

Dr. Friedrich Ludwig Weidig \*) war ums Jahr 1791 zu Buzbach im Großherzogthum Hessen geboren.

\*) Die Data dieser kurzen Lebens-Skizze sind entnommen aus dem Artikel: „Tobtenchau von Karl Buchner“ in den Liter. und Krit. Blättern der Börsenhalle Jahrg. 1837 Nr. 1360—62, Ann. d. Verf.

Er studirte Theologie und widmete sich dem Schulfache Frühe fand er eine Anstellung als Conrektor an der Stadtschule seines Geburtsortes. Mit Umsicht, Thätigkeit und Liebe lehrte er hier und streute reichen Samen der Kenntniß und männlicher Gesinnung in die Herzen seiner Schüler. Eine Denunciation, gegen Weidig's politisches Verhalten, um's Jahr 1819 gerichtet, hatte keinen ihm nachtheiligen Erfolg; vielmehr ging er ganz gerechtfertigt daraus hervor. Der damals regierende Großherzog Ludwig I. verlangte, ihn kennen zu lernen, und sah ihn zweimal bei sich. Das Ministerium war gegen eine Beförderung Weidig's, aber Ludwig I. setzte seinen Willen kräftig durch, und Weidig ward Rector. Er konnte die hochgebildete Braut, das Glück seines Lebens, endlich zum Altare führen. Er ward Vater. Freundesliebe, eheliche Zärtlichkeit und die Achtung seiner Schüler, deren älteste nun schon zu Männern erwachsen waren, umgaben ihn. Dabei ein gesunder Körper, ein kräftiger Geist, und bei gemessenem Auskommen heitere Genügsamkeit — das Loos war beneidenswert!

Da schlug die Stunde der Julirevolution, und ihre Schläge fanden in mehreren Ländern Deutschlands ein Echo. In Hessen-Darmstadt jedoch, wo bereits ein verfassungsmäßiges Leben bestand, zeigte sich das Volk ruhig und vertrauensvoll; nur in Oberhessen brach eine kleine Insurrektion aus von einigen irgeleiteten Grenzlern und Bauern im Standesherrlichen Gebiet, ohne Haupt und ohne Sinn; sie wurde auch bald vom Landmann selbst bekämpft und vom Militair unterdrückt. Dabei wurden von dem letztern mehrere Bewohner oberhessischer Dörfer verwundet und getödtet, weil sie irrthümlich für Meuterer gehalten wurden, ungeachtet sie erst am Tage vorher einen Rebellenanfall mit Glück abgewehrt hatten. Das Ereigniß machte viel Aufsehen und erregte Zorn und Mitleid; die Wittwen und Kinder der Getödteten erhielten reiche Spenden. Weidig gab sein „deutsches Gesangbuch“ heraus „zum Besten der am 1. Decbr. 1830 unglücklich gewordenen Familien in Wolfersheim und Södel.“ Mehrere Lieder rühren von ihm selbst her und sind höchst interessant als Ausdruck freier deutscher Gesinnung, aber zugleich einer solchen, welche die gegenwärtigen staatsrechtlichen und territorialen Verhältnisse Deutschlands zu überspringen, keinesweges beabsichtigte.

Die Zeiten aber wurden unruhiger und bewegter; das Volk oder die Volkspartei nahm mehr in Anspruch, als der Thron gewähren wollte; in der Presse und in den Kammern traten sich die Kämpfer einander gegenüber; die Beschlüsse des Bundestags suchten der Aufregung Herr zu werden. Weidig war in diesem Kampf nicht unthätig; er war offener Anhänger der Volkspartei. Er betrieb die Sammlung eines Pokals an den kräftigen Förderer der Pressefreiheit, Welcker in Karlsruhe, schrieb viel in öffentliche Blätter und unterstützte die damals heimatlos durchwandernden Polen.

Während des Landtags von 1831—33 waren auf die Anzeige einer auswärtigen Behörde und ergangene Ministerialverfügung Weidig's Papiere polizeilich untersucht und er selbst in polizeiliche Haft genommen worden. Die Sache machte viel Aufsehen. Seine Gemahlin überreichte bei der zweiten Kammer eine Vorstellung, „die rechtswidrige Verhaftung ihres Ehegatten betreffend“ und die Abgeordneten v. Sager, Hallwachs, Helmrich und von Busch stellten einen Antrag „auf Beschwerdeführung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Verletzung des Artikels 33 der Verfassungsurkunde.“ Derselbe wurde mit 25 gegen 15 Stimmen angenommen; Weidig war unterdessen nach einer 50 tägigen Haft durch das Gericht freigelassen worden. Wir erwähnen hier dieser Angelegenheit besonders deshalb, weil bei diesen Verhandlungen von den Abgeordneten nur immer auf das Ehrenvollste Weidig's gedacht wurde.“ So bemerkte z. B. der Abgeordnete Jaup: „Endlich kann ich nicht unterlassen, mit Ehre es zu erwähnen, daß derjenige, welcher zu dieser Verhaftung Anlaß gegeben, Mann genug war, nachdem er zweimal der Polizeibehörde umständlich Rede und Antwort gestanden, eine weitere Antwort jedem Andern, als seinem gesetzlichen Richter, zu verweigern; denn:

Am Rechte halten, das ist kein Verbrechen;  
Sein Recht behaupten, ziemt dem deutschen Mann.“  
Der Abgeordnete Helmrich: „Schließlich will ich noch

bemerkten, daß ich den Rektor Dr. Weidig persönlich nicht kenne, wohl aber die öffentliche Meinung, welche sich nur zu seinen Gunsten über ihn ausspricht." Der Abgeordnete von Gagen sprach aus, daß gegen Weidigs Ruf auch nicht der geringste Makel vorliege. So mehrere Andere. Als Grund der Verhaftung war vom Kreisrathe dem Dr. Weidig angegeben worden: „daß er in Gesellschaft von Republikanern gewesen sei.“

### Inland.

Berlin, 9. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hof-Staats-Secretair Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Hofrath Schulz, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; und den Kreis-Deputirten, Rittergutsbesitzer Hoffmann auf Slawik, zum Landrath des Kreises Oppeln, im Regierungs-Bezirk Oppeln, zu ernennen.

Der kaiserl. russische Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. bayerischen Hofe, v. Severin, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Gouverneur von Magdeburg, Prinz Georg zu Hessen, ist nach Magdeburg, und Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, nach Trebnitz abgereist.

In der vorgestern erwähnten Verordnung vom 4ten Februar über die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres im Frieden und die militärische Ausbildung der Offizier-Aspiranten, heißt es unter anderem: „Das größere Maß von Berufskenntnissen und allgemeiner Bildung, welches jetzt in allen Ständen und Geschäftszweigen verlangt und angetroffen wird, macht auch für den Offizierstand, um ihn in seiner Würde zu erhalten und seinen Mitgliedern einen etwanigen Berufswechsel nicht zu erschweren, eine Aenderung in der Prüfung und Vorbildung derjenigen nöthig, welche sich ihm widmen wollen. Se. Maj. der König haben daher die bestehenden Einrichtungen in dieser Beziehung einer Revision unterwerfen lassen, und hierauf die nachstehenden Bestimmungen zu genehmigen geruht: Wer in Zukunft mit Aussicht auf Avancement zum Offizier in die Armee eintreten will, muß bei genügender körperlicher Entwicklung mindestens 16½ Jahr alt und vollständig gesund sein, sich die Kenntnisse eines Secundaners auf einem Gymnasio oder anderweitig, und zwar die vollständige Reife für Prima erworben, und seinen Körper durch entsprechende Leibesübungen, besonders Schwimmen, in soweit dies die Verhältnisse erlauben, gestärkt haben, und wenn er in die Cavallerie eintreten will, jeden Falls Geschick und einige Uebung im Reiten besitzen. — Bei der Anmeldung zum Eintritt in einen Truppentheile muß der Offizier-Aspirant vorläufig: a) seinen Taufschein einreichen; b) die gute Führung durch die Abgangszeugnisse der besuchten öffentlichen Lehr-Anstalten oder der gehaltenen Privatlehrer darthun, die Atteste müssen sich über Anlagen und Fleiß, so wie möglichst genau über den in den einzelnen Disciplinen erhaltenen Unterricht nach Umfang, Dauer und Erfolg, und endlich darüber aussprechen, ob der Aspirant munteren und aufgeweckten Geistes ist; c) die genügende körperliche Qualifikation für den Militärdienst muß durch das Attest eines preuß. Militär-Oberarztes dahin nachgewiesen sein, daß der Aspirant vollkommen gesund und frei von allen körperlichen Fehlern und Gebrechen ist, welche ihn an der Ausübung der dienstlichen Obliegenheiten eines Offiziers hindern könnten. Wenn der betreffende Truppentheile den Aspiranten annehmen will, so ertheilt er darüber einen Ausweis, mit welchem und den vorerwähnten Attesten derselbe sich zur Eintrittsprüfung meldet. Diese vertritt zugleich die Portefeuilleprüfung. — Es finden jährlich vier Termine für die Eintrittsprüfung statt, und zwar in den ersten Tagen der Monate Januar, April, Juli und October. Bei der Eintrittsprüfung werden genügende Kenntnisse der deutschen, lateinischen und der französischen Sprache, der Mathematik, der Geographie, der Geschichte, und Zeichen gefordert. Jeder Examinand erhält ein Attest über den Ausfall seiner Prüfung. — Die auf Grund des vorerwähnten Prüfungs-Attestes auf Avancement eingestellten jungen Leute dienen mindestens fünf bis sechs Monate als Gemeine und Unteroffiziere, während welcher Zeit sie unausgesetzt mit Erlernung des praktischen Dienstes beschäftigt werden müssen; dann entscheidet das Urtheil der Offiziere der Compagnie (Escadron), des Compagnie- (Escadrons-) Chefs, des Bataillons- und des Regiments-Commandeurs, ob sie würdig sind, auf Avancement weiter zu dienen, nach Maßgabe ihrer Führung, ihrer Dienstapplikation und der erworbenen Dienstkenntnis, ihres natürlichen Orientirungs-Vermögens und ihrer körperlichen Qualifikation für den Militärdienst, worüber ein eigenes, über alle vorbenannten Gegenstände sich speziell aussprechendes Protokoll aufzunehmen ist. — Diejenigen jungen Männer, hinsichtlich derer das Urtheil ungünstig ausfällt, werden als einjährige Freiwillige behandelt, in sofern sie nachträglich den für diese Begünstigung gestellten Bedingungen der eigenen Equipierung und der Verpflegung nachkommen; anderenfalls genügen sie der vorchriftsmäßigen allgemeinen Dienstpflicht ohne fernere Aussicht auf Beförderung zum Offizier.“

— Berlin, 7. April. — Mehrere Blätter haben gemeldet, daß der Herr Obrist-Lieutenant Schulz zum Director oder Chef eines Ministerial-Büreaus ernannt sei. Wer mit den Verhältnissen des Staatsdienstes nur entfernt bekannt ist, weiß, daß eine solche Wirksamkeit mit der militärischen Stellung des Herrn Obrist-Lieutenant Schulz unverträglich sein würde. Wenn aber jenes Bureau als ein solches bezeichnet wird, „welchem die Berichtigung der in den deutschen Blättern vorkommenden unrichtigen und mißliebigen Aeußerungen über die preussische Regierung obliegt,“ so beruht die Annahme, daß zu diesem Zwecke ein besonderes Bureau bestehe, auf einem Irrthum. In jedem Staate, wo, wie gegenwärtig in Preußen, die Presse über Verwaltungs-Maassregeln sich äußern darf, sehen wir, daß die Regierung unrichtige Voraussetzungen oder schiefe Urtheile zu widerlegen bedacht ist. So geschieht es auch bei uns; aber keinesweges von einer Behörde für alle Zweige der Verwaltung, sondern von jeder Behörde für ihren Wirkungskreis. Daß solches in einzelnen Departements eine größere Thätigkeit erfordert, als in anderen, liegt darin, daß die Geschäftszweige des einen mehr der Gegenstand der öffentlichen Besprechung sind, als die des andern.

(Köln. Z.) Es ist sehr erfreulich, daß der Staat endlich den Blick auf die lange vernachlässigten Schiffsfahrts- und Handelsverhältnisse der Ostsee wirft und, wie es allgemein verlautet, den bestimmten Entschluß zur Ausführung bringen wird, diesen Handel von dem Sundzoll zu befreien. Sicher aber wird dieser wichtige Schritt dann andere nach sich ziehen, welche Mißstände beseitigen, die längst als hemmend für unseren Seeverkehr betrachtet wurden, und unter diesen ist es sicher keiner der geringsten, wenn man die Einfuhr in jeder Weise erleichtert, das peinliche Declarationswesen abschafft, die Zölle ermäßigt und, um die einheimische Rhederei zu schützen, einen Differenzzoll festsetzt, der unserer Rhederei denselben Schutz verleiht, wie ihn andere Staaten ihrer Handelsmarine gewähren. Sollte dies, wie man wissen will, der Fall sein, so würde gewiß die Zahl der Schiffe sich bedeutend vermehren und der in den letzteren Jahren sinkende Zustand der preussischen Rhederei bedeutsam emporblühen. — Herrn Temme's Versetzung nach Tilsit ist direct aus dem Cabinet gekommen und hat hier viel Aufsehen gemacht, indem man ihr eine politische Tendenz unterlegte. Hr. Temme hat sehr freisinnige Meinungen auch in Zeitschriften geäußert.

Die Köln. Ztg. theilt in Nr. 97 ein Erkenntnis des königl. Ober-Censurgerichts mit, wonach die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druckerlaubnis für einen Artikel des Dr. Th. Mügge unter der Ueberschrift „Stockholm, Reisezüge von Th. Mügge“ mit Ausnahme einiger Stellen, aufgehoben worden ist. Diesen Stellen wurde die Druckerlaubnis versagt, weil sie „theils mit den angeblich bestehenden schwedischen Zuständen eine auch auf Preußen anwendbare Reflexion verbinden, welche für einen ganzen Stand in hohem Grade kränkend und verlegend ist, theils eine, wenn auch in Form eines Berichtes über die Auffassung des schwedischen Volkes eingeleitete Verunglimpfung einer befreundeten Regierung enthalten.“

Magdeburg, 4. April. (L. Z.) Gestern wurde die irdische Hülle des in der Nacht vom 31. März zum 1. April verstorbenen wirkl. geh. Raths und Ober-Landesgerichts-Chef-Präsidenten Frhrn. v. Mantuffel (früher in Ratibor) in der Johannis-Kirche beigesetzt.

Der Düss. Z. wird aus Paderborn, vom 3ten April geschrieben: Seine Majestät, unser vielgeliebter Monarch, der alle Unterthanen mit gleich väterlicher Liebe und mit hoher Achtung der kirchlichen Eigenthümlichkeiten derselben umfaßt, hat, besonders auf den Bericht des Bischofs Ritter Dammers, unterm 25. Nov. 1843 den Orden des h. Franziskus, dieses beschreibene und demüthige Blümlein auf der kath. Wiese, bis zum Widerruf für Westphalen bestätigt. In diesen Tagen geschah hier die Veröffentlichung der Urkunde. Dieselbe dringt, ganz der Zeit angemessen, auf Wissenschaftlichkeit, Thätigkeit der an Körper und Geist gesunden Mitglieder zur Aufnahme, als Basis, wodurch der Orden sich selbst erhalte. — Pater Gofler kommt nach einem Schreiben vom 1. März d. J., bald nach den Ostern, zum Schrecken seiner Feinde, die ihn in seiner Abwesenheit viel öffentlich verunglimpft, wieder. Er ist am 24. Decbr. v. J. Dr. der Theologie geworden, indem er in der Aula magna in Rom mit großem Applause die Thesis: „de optimo protestantismo per Germaniam cum catholicismo reuniendi modo“ defendirt hat, und wird von Rom erst nach Berlin gehen, um sich für das Werkchen: „Schellingii systema absolutae identitatis cum Plotini, Brunonis et Spinosae ideis comparatum,“ den philosophischen Doctorhut zu erwerben. Er wird im hiesigen Kloster das Lectorat übernehmen. Seine Freunde bereiten ihm einen herrlichen Einzug. — Sonst herrscht in unserer Stadt allgemeine Trauer über die Entfernung des trefflichen Professor Müllenberg, der ein Vierteljahrhundert einer der thätigsten Lehrer des Teodorianischen Gymnasiums ist, von dem Seminar-Präsesposten ohne irgend eine andere Entschädigung. In seine Stelle kommt Dr. Himmelmacher, in Rom von Jesuiten erzogen, der auch zugleich hier Exercitien-Pater werden

will, obwohl der vernünftige Theil der Diöcesangeistlichkeit keine Exercitien der Art wünscht. Dieser Mann beabsichtigt nämlich, wie in Intalien, Desterreich und Baiern bereits der Antrag gemacht worden, ein Exercitienhaus für 20,000 Thlr. auf Actien zu errichten. In demselben sollen sich jährlich ein oder mehrere Malen alle Geistlichen der Diöcese vom obersten bis zum untersten auf 8 Tage versammeln, um ihnen Bußvorträge zu halten.

Königsberg, 3. April. (Elb. Anz.) Der Oberlehrer Witt soll sich erboten haben, bis auf die eingewandte Nichtigkeits-Beschwerde entschieden sein wird, die Redaction der Hartung'schen Zeitung niederzulegen, wogegen er natürlich die Aufhebung seiner Amts-Suspension beantragt.

### Deutschland.

Kassel, 5. April. — Vorgestern wurde unser Landtag geschlossen.

(Sch. M.) Der gegen Hofrath Murhard anhängige Prozeß ist seit der Entlassung des Angeklagten aus der Haft gegen Stellung einer Caution im Januar keinen Schritt vorwärts gerückt. Murhard hat, nachdem die Untersuchungsacten längst geschlossen sind, bis jetzt vergeblich auf ein Urtheil gedrungen. Zugleich aber hat er förmlich gegen das gegen ihn befolgte Verfahren, als im Widerspruch mit Bestimmungen der kurhessischen Gesetzgebung über die Presse, die auf den Bundesbeschluß vom Jahre 1819 begründet ist, protestirt und die Nichtigkeit der gegen ihn gerichteten Anklage, so wie die Ungeheuerlichkeit der gegen seine Person eingeleiteten kriminellen Verfolgung ausführlich in einem dem Untersuchungsgerichte übergebenen Promemoria zu begründen gesucht.

Karlsruhe, 1. April. — Nach der letzten Volkszählung vom December 1843 hatte das ganze Großherzogthum 1,335,200, Vermehrung in drei Jahren 38,800 Einwohner. Die Bevölkerung der bedeutendsten Städte beträgt: Karlsruhe 24,756, Mannheim 23,488, Freiburg 15,378, Heidelberg 13,767, Rastatt 8733 Einwohner.

Marburg, vom 4. April. (F. Z.) Zur Berichtigung mehrerer Artikel über die Jordan'sche Sache mögen folgende, aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Notizen dienen. Schon lange vor Ertheilung des Obergerichtserkenntnisses und schon vor erkannter Hauptuntersuchung hatte das Oberappellationsgericht auf den Grund der demselben mitgetheilten Akten die Beschwerde des Prof. Jordan hinsichtlich seiner Verhaftung als ungegründet zurückgewiesen und zwar wegen dringenden Verdachtes der Theilnahme an hochverrätherischen Unternehmungen. Als er nach eröffnetem Urtheil erster Instanz diese Beschwerde wiederholte, wies das Oberappellationsgericht dieselbe im Herbst v. J. abemals zurück. Die Behandlung Jordans in dieser Haft ist bereits früher erwähnt worden; er bewohnt zwei mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete Zimmer, seine Familie, sowie sein Anwalt haben freien Zutritt zu ihm und er hat die Erlaubnis, täglich zweimal Spaziergänge in die Umgebungen des Schlossbergs unter Begleitung der Wache vorzunehmen. Als das Obergericht amtlich erfuhr, daß Frau Prof. Jordan im Wochenbette gefährlich erkrankt sei, gab es, ohne ein deshalbiges Gesuch von irgend einer Seite abzuwarten, alsbald ihrem Manne anheim, ob er in der früher, während seiner Krankheit angeordneten Weise, (d. h. unter Hausbewachung) bei derselben während dieser Zeit zubringen wolle, was denn auch geschehen ist. Von einem Wunsche Jordans, an dem Begräbniß seiner Tochter Theil zu nehmen, ist dem Obergerichte selbst nichts bekannt geworden. Was endlich die Beurtheilungen des Erkenntnisses dieses Gerichtes in den Zeitungen und in eigenen Schriften betrifft, so möge zum Beweis, wie das Obergericht selbst die schnellste und offenste Kritik des nach der sorgfältigsten Erwägung ertheilten Urtheils gewünscht hat, der eine Umstand genügen, daß die bisherigen Urtheile erster Instanz in Hochverrathsachen nicht eher dem Publikum mitgetheilt wurden, bis zugleich das Ober-Appellationsgericht Erkenntnis ertheilt worden war, das Erkenntnis gegen Jordan und Gen. aber von dem Obergerichte sogleich der Publicität übergeben wurde, um einem Jeden alsbaldige unmittelbare Belehrung über den Stand dieser wichtigen Sache zu gewähren. Daß es sich den mannigfachen Angriffen aussetzen würde, konnte es sich leicht denken, allein Niemand wird ihm wohl die Offenheit vorwerfen, mit welcher es hierbei zu Werke gegangen ist. Als die Mitglieder des Obergerichts erfuhren, daß von einem Verbot der Bodenschen Nachträge, in welchen sie persönlich angegriffen worden waren, die Rede abzuwenden, wie denn auch diese Nachträge eben so wie die Welckersche Schrift in dem hiesigen Museum ungeschützt gelesen worden sind. Daß sie gegenwärtig nicht daran denken, sich auf eine Widerlegung dieser und anderer Schriften einzulassen, vielmehr dem Oberappellationsgericht, welches im Besitz des ganzen Untersuchungsstoffes ist, die Prüfung des obergerichtlichen Urtheils ruhig überlassen, braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden.

Herr v. Iskein theilt in der M. A. Z. unter dem 3. April mit, daß ihm für Professor Hoffmann von Fallerleben 119 Fl. 44 Kr. zugekommen seien, die er demselben zum Empfange überwiesen habe; ferner daß er die für Welbigs verwaiste Kinder an ihn gelangten 37 Fl. 39 Kr. der Vormundschaft zugesendet habe.

und dem Förster Weidig die ihm für denselben von einer Anzahl Trierer überschickten 87 Fl. 30 Kr. „um damit Hrn. Förster W., welcher wegen seinem Bruder Pfarrer Weidig im Kerker zugefügter Mißhandlungen Klage erhoben hatte und wegen Mangels der Beweismittel unterliegen soll, einen Theil der ihm zur Last fallenden Gerichtskosten zu decken und auf diese Art ihr Scherlein beizutragen, die Mängel des geheimen Gerichtsverfahrens zu enthüllen,“ zugehen lassen werde.

In einem Schreiben aus Sießen vom 4. April im Frankf. Journal heißt es: Ein Vorwurf trifft die Anwälte, und dieser wurde schon vor den unangenehmen Erscheinungen, in Voraussicht dessen, was kommen werde, hervorgehoben, nämlich, daß die Einladung nicht an alle deutsche Rechtskenner, sondern, wie gesagt wird, aus „dem Gefühl der Collegialität“ nur an die Advokaten gerichtet war. Dadurch haben sich die Anwälte, welche gemeinsames deutsches Recht befördern wollen, viel zu sehr isolirt und der freien wissenschaftlichen Richtung eine partikulare Gesinnung entgegenge-  
setzt. Wo in aller Welt wird ein Gebildeter, also hier ein Rechtsgelehrter, welcher nicht gerade Advokat ist, einer Einladung Folge leisten, wenn er nur so nebenher, gleichsam als das fünfte Rad am Wagen, gebeten wird, zu erscheinen? Die Anregung konnte am besten von Advokaten ausgehen, aber die Einladung mußte allgemein gefaßt werden, es würden sich alsdann sicher nur jene eingefunden haben, welche Beruf gefühlt hätten, mitzuwirken.

München, 2. April. (D. N. Z.) Viel Aufsehen macht noch immer die gesetzwidrige Convertirung von 4 blinden Kindern im Blinden-Institute zur katholischen Confession, welche vor kurzem hier stattgefunden, und soll das protestantische Ober-Consistorium eine energische Vorstellung deshalb an die oberste Behörde gerichtet haben.

(Dorf.) Der katholische Pfarrer Hepp, in Pfarrweisach, welcher kürzlich wegen der unwürdigen Beerbigung eines evangelischen Christen, als Erstling der römischen Anordnung im bayerischen Unterfranken, bekannt geworden ist, soll, sicheren Nachrichten zufolge den silbernen Ehrenbecher, welchen die protestantischen Geistlichen in seiner Nähe ihm zu seiner Jubiläumsfeier im Jahre 1836 verheert hatten, in diesen Tagen wieder zurückgesandt haben.

Nürnberg, 4. April. — Der aus den Ereignissen des letzten Jahrzehnts bekannte Dr. Eisenmann traf gestern in Begleitung eines Unteroffiziers, von der Feste Würzburg hier ein, übernachtete hier und setzte früh, über Bamberg, die Reise nach seinem nunmehrigen Straforte Rosenburg bei Kronach fort.

Würzburg, 30. März. (Fr. M.) Gestern fanden auf unserer Hochschule zum erstenmal wieder sogenannte Straferamina, und zwar für etwa 16 Kandidaten der Jurisprudenz Statt, eine Einrichtung, die hier während 10 Jahren nicht mehr in Anwendung gekommen war.

Stuttgart, 2. April. (Köln. Z.) Der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten (von Nordamerika) hat in diesen Tagen die Ratification des Königs erhalten.

Dresden, 3. April. — Am 1. Dec. 1843 zählte das Königreich Sachsen überhaupt 1,757,800 Einw. Die Zunahme der Bevölkerung seit dem 1. Dec. 1840 betrug daher 51,524 Individuen überhaupt und 0,977 oder ziemlich 1% auf jedes Jahr.

Leipzig, 2. April. (Köln. Z.) Ueber zwei wichtige Gegenstände hat der hiesige Literatenverein, nachdem lange Verhandlungen darüber gepflogen worden sind, endlich vorläufige Bestimmungen getroffen — über den Nachdruck der Zeitschriften, so wie über das Verhalten der Mitarbeiter zu den Herausgebern und über die Bildung von Preßschiedsgerichten. Die gefaßten Beschlüsse des Vereins können natürlich nur für Vereinsmitglieder Gesetzkraft haben, sobald überhaupt einstimmige Genehmigung der entworfenen Bestimmungen erfolgt sein wird.

Hannover, 5. April. (Hann. Z.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 29ten v. M. stand u. a. auf der Tagesordnung das Erwidern-Schreiben der Regierung vom 21. d. M., den Abdruck der Namen der Botanten betreffend. In diesem Schreiben heißt es: Daß Seine Majestät Bedenken tragen, dem darauf gerichteten Wunsche der Stände Folge zu geben. Ein Mitglied vermischte ungern in dieser Antwort jede nähere Bezeichnung der obwaltenden Bedenken, wodurch die Gelegenheit genommen sei, solche zu entfernen. So lange freilich die Censur bestehe, müsse man im Grunde wünschen, daß die Namen nicht genannt würden. Die Mittheilungen könnten dann von der Art sein, daß sie ein falsches Licht auf die Redner werfen, und wolle er gern glauben, daß diese Rücksicht zu dem Entschlusse mitgewirkt habe. Diese Erwägung könnte ihn zu einem Antrage auf Herstellung der Preßfreiheit veranlassen, indeß wolle er sich dessen jetzt enthalten, da die Bundesvorschriften entgegenstehen. Solche Vorgänge seien nicht geeignet, Vertrauen zu erwecken. Ein anderes Mitglied war dagegen der Ansicht, daß man um deswillen die Sache für jetzt ruhen lassen möge, weil bei wiederholtem Abschlage der Gegenstand für die diesjährige Diät verloren sei. Ihm habe der letzte Beschluß nicht gefallen, weil er nicht weit genug gehe. Er fordere die ganze

und volle Deffentlichkeit, da jede halbe nur Schaden könne. Wohlwollenden Regierungen bringe die Deffentlichkeit keine Nachtheile. Daß sie denselben wesentlichen Dienst leisten könne, hätten in dem hiesigen Lande die Jahre 1831 und 1832 deutlich gezeigt. Er gebe anheim, daß man diese Angelegenheit für jetzt ruhen lasse, daß man aber im Laufe der Diät auf dieselbe zurückkomme. Er wünsche ein einstimmiges Votum für unbedingte Deffentlichkeit. Es wurde beschlossen das Schreiben für jetzt zu den Akten zu nehmen.

Frankfurt a. M., 6. April. — Die Einfuhr an Baumwollentwaren in den deutschen Zollverein betrug im Jahre 1843 10,187 Etr., 1969 Etr. weniger als 1842, und 6317 Etr. weniger als 1841. Jene Menge der Einfuhr wird kaum 2 pCt. des Quantums Baumwollentwaren ausmachen, welches in den Vereinigten jährlich überhaupt consumirt wird. Die Einfuhr an Wollenwaaren betrug 1843 33,496 Etr., 4873 Etr. weniger als 1842, und 2201 Etr. mehr als 1841. Jenes Quantum der Einfuhr wird höchstens 5 bis 6 pCt. der gesammten jährlichen Consumption der Vereinslande an Wollenwaaren betragen. Die Einfuhr an Baumwollengarn betrug 1843 457,547 Etr., 25,610 Etr. weniger als 1842, und 16,655 Etr. mehr als 1841. Die Ausfuhr an inländischen Baumwollen- und Wollenwaaren ist jedenfalls weit größer, als die Einfuhr an ausländischen Waaren dieser Gattungen.

#### Deffentlichkeit.

○ Schreiben aus Preßburg, 6. April. — Mehrere ausländische Blätter haben schon vor längerer Zeit die Nachricht verbreitet, daß Kossuth zum 1. April von der Redaction des Pest-Hirlap abtreten werde; die Deutsche Allgemeine meldete sogar erst unlängst, daß bereits Szallay die Redaction desselben übernommen hätte. Diese Gerüchte sind auf das Entschiedenste dadurch widerlegt, daß Kossuth auch in diesem neuen Quartale sein vortreffliches Organ mit gewohnter Thätigkeit zu redigiren fortfährt. — Die, durch eine Correspondenz aus Rom verbreitete, und von mehreren deutschen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß sich die ungarischen Bischöfe vom römischen Stuhle lossagen wollten, verdankt wohl ihre Entstehung nur dem vielfach verbreiteten reformatorischen Geiste der jüngeren ungarischen Geistlichkeit; aber gerade die Bischöfe sind es, die dieser, für das Papstthum bedenklichen Richtung auf das Kräftigste entgegen treten. Wohl möglich, daß die Schilderung dieses Zustandes durch den Nuntius aus Wien den Papst unangenehm berührt haben mag.

#### Frankreich.

Paris, 2. April. (R. Z.) Briefe aus St. Petersburg melden, daß die Mißstimmung des Kaisers gegen den Hof der Tuilerien wegen Guizot's letzter Rede über die Abberufung des russ. Botschafters noch mehr gestiegen, und der Kaiser bei dieser Gelegenheit in die Worte ausgebrochen sei: „Herr Guizot will durchaus, daß ich ihm meinen Botschafter zurücksenden soll; er mag zufrieden sein, daß ich ihm meinen Geschäftsträger lasse!“ Graf Risseff soll zugleich den Befehl erhalten haben, seine Berührungen mit den Tuilerien und Hrn. Guizot auf das Allernothwendigste zu beschränken.

Der National zeigt an: Gewaltsamkeit fordere auf zur Reaction; zehn Offiziere eines Linien-Regiments und 40 Corporale der Garnison von Paris hätten gegen das Verfahren des Obersten Francois protestirt durch Unterzeichnung für den Ehrendegen; die 15 Fr. dieser Beiträge stehen heut in der Subscriptionsliste voran; Offiziere aber und Corporale verschweigen weislich ihre Namen, sonst würde Marschall Soult haben einschreiten müssen.

Die Gesamtsumme der Beisteuer für Guadeloupe beträgt jetzt nach etwas über Jahresfrist 4,053,947 Frs.

(Epen. Z.) Am 22. Decbr. v. J. wurde in Montrebon die Tochter eines Protestanten, Eugénie Alby, 12½ Jahr alt, geraubt: der Verdacht fiel auf eine Frauencongregation, die das Kind oft an sich zu locken und zum Uebertreitt zu bringen gesucht hatte; man fand unter den zurückgebliebenen Sachen der Kleinen katholische Andachtsbücher und Heiligenbilder. Die Sache machte großen Lärm, die Gerichte schritten energisch ein, und hierdurch gebrängt, wurde das Kind, nach drei Monaten, am 25ten d., plötzlich von unbekannter Hand dem Präsidenten des Gerichtes zugesandt. Ehe es seinen Eltern zurückgegeben wurde, bestand es ein vierstündiges Verhör, dessen Ergebnisse sehr geheim gehalten werden.

Es heißt, daß ein bedeutender Einfluß geltend gemacht werde, um den Frieden zwischen der Geistlichkeit und der Universität wieder herzustellen. — Die protestantische Zeitschrift le Semeur sucht in einem längeren Artikel darzuthun, wie viel besser es wäre, wenn die Bischöfe Bischöfe blieben, und nicht als Staatsbeamte angesehen würden.

Von der furchtbaren, die Entführung und Mißhandlung junger Mädchen zum Zweck habenden Verbindung war bereits (in uns. Ztg. zuletzt in No. 83) die Rede. Gegenwärtig hat die Untersuchung auch ergeben, daß ein schon bestrafes 17jähriges Mädchen sich das schändliche Gewerbe machte, andere junge Mädchen ihres Alters für diese schmachvolle Verbindung zu gewinnen. Viele, in diese Verbrecherhöhle gelockten Mädchen hatten sich

der Schande durch Verbergung in die abgelegenen Winkel des Hauses zu entziehen gesucht, waren aber auch dort gefunden und ihr Angstgeschrei durch einbringen eines Tuches in den Mund erstickt worden. Die unglücklichen Opfer sind bereits in verschiedenen Krankenhäusern, von den Verbrechern 18 in den Händen der Gerechtigkeit.

Paris, 4. April. — Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht von einer Reise des Königs Ludwig Philipp nach England scheint sich nicht zu bestätigen. — Die deutsch-französischen Jahrbücher von Ruge und Mayr werden nicht fortgesetzt; Buchhändler Fröbel ist von dem Unternehmen zurückgetreten, und dadurch die Geldmittel verringert; die Arbeiter der Druckerei sind bereits entlassen, und außer dem bereits erschienenen ersten Hefte erscheint nun nichts mehr. Ruge wird, wie man sagt, nach Amerika gehen.

Der Consul Lesseps ist gestern hier eingetroffen. Graf v. Rayneval, Geschäftsträger Frankreichs zu St. Petersburg, ist gestern auf seinen Posten abgereist. Lord Brougham ist am 1. April hier eingetroffen.

(R. Z.) Die Deputirtenkammer verwarf gestern mit 163 Stimmen gegen 154, dem Verlangen des Ministeriums gemäß, die Inbetrachtung der Proposition Garnier-Pages für Convertirung der 5proc. Rente. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde Berathung gepflogen über die Inbetrachtung der Proposition des Hrn. Chapuy-Montlaville für Abschaffung des die Journale und periodische Schriften belastenden Stempels. Hr. Chapuy-Montlaville führte aus, wie der Zeitungs-Stempel und die Postgebühren mehr, als die Hälfte des Brutto-Ertrags der Journale verschlingen, so daß die Presse, um zu bestehen, genöthigt sei, zu den Annoncen und gewissen Gewissenscapitationen Zuflucht zu nehmen. Der Finanzminister erklärte sich gegen die Inbetrachtung der Proposition; die Aufhebung des Zeitungsstempels werde nur den Pariser Journalen Vortheil bringen, für die Departementalpresse aber höchst nachtheilig sein, welche dann die Concurrenz mit der Pariser Presse nicht würde aushalten können. Hr. v. Lamartine unterstützte die Inbetrachtung, eben so auch Hr. Desmoussaux. Nach zwei zweifelhaft gebliebenen Abstimmungen durch Aufstehen und Sigensbleiben wurde um 4½ Uhr zum geheimen Scrutinium geschritten. (Nachschrift, 5 Uhr.) Die Deputirtenkammer hat die Inbetrachtung der Proposition des Hrn. Chapuy-Montlaville angenommen mit 146 Stimmen gegen 140.

#### Spanien.

Paris, 28. März. (R. Z.) Der in Alicante gefangene Intendant der Aufstands-Junta, Gaona, ist von der Königin begnadigt worden, die auf seine zahlreiche Familie Rücksicht nahm. — Privatbriefe aus Madrid melden, daß die Begeisterung beim Einzug der Königin Christine keineswegs so bedeutend gewesen, als es die telegraphischen Depeschen gemeldet hätten. Es soll fortwährend große Aufregung gegen das Ministerium und dessen Gewaltmaßregeln herrschen, und bei dem Leichenbegängniß des Hrn. Arguelles sei es zu lebhaften Demonstrationen gekommen. Die Rufe: Es lebe die Freimonstrationen! heit! nieder mit Narvaez, nieder mit den Verräthern! wurden so heftig, daß das Militair zu feuern drohte. Alles ist auf die ersten Maßregeln der Regierung gespannt, in denen sich der Einfluß der Königin Christine äußern wird.

Madrid, 29. März. — Zu Salamea waren Unordnungen ausgebrochen; sie sind aber durch die Energie des politischen Chefs und des Commandanten in der Provinz Huelva rasch unterdrückt worden. Aus Portugal erfährt man, daß Almeida am 22. März noch von den Insurgenten besetzt war. — Ueber London hat man Nachrichten aus Lissabon vom 26. März; es erhoben sich viele Klagen über das Ministerium Cabral; auch diese Berichte sagen daß sich Almeida noch hielt.)

Aus Galizien schreibt man, daß dort ein gewisser Graf den man nicht nennt, und der einer der Hauptanführer der Empörung von Vigo sein soll, verhaftet und eingekerkert worden sei. — Von Barcelona berichtet man eine neue Erschießung eines Häuptlings der Empörer von Alicante.

Man liest im Phare des Pyrenées, daß es dem Grafen Bresson gelungen, einige Erleichterungen in den Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Spanien zu erhalten. Selbst die andern Völker welche mit Spanien regelmäßigen Verkehr treiben sind von unnötigen Schwierigkeiten befreit.

#### Italien.

Rom, 22. März. — Heute beginnt das vom Cardinal-Bischof angeordnete kirchliche Tribunal, über dessen Veranlassung, da in dem auf dasselbe bezüglichen Edikt von ernstlicher Bedrängniß der Kirche gesprochen wird, natürlich die mannigfachen Gerüchte umlaufen.

Neapel, 23. März. (Köln. Z.) So eben wird hier die Nachricht verbreitet, daß auf Sicilien fast gleichzeitig an mehreren Orten ernstliche Unruhen stattgefunden haben. Das Volk, von politischer Leidenenschaft entflammt und von Hunger getrieben, machte seinem Groll unter dem Ausrufe: „Es lebe die Consti-

tution, es lebe die Freiheit!" durch Angriffe auf öffentliche Gebäude und auf das mit Handhabung der Ordnung beauftragte Personal Luft. In Messina allein sollen einem allgemein verbreiteten, wahrscheinlich aber sehr übertriebenen Gerüchte zufolge bei einem Zusammenstoß des Volkes und der bewaffneten Macht mehrere hundert Personen auf dem Platze geblieben und verwundet worden sein. Fast in allen größeren Städten hätten sich Haufen von Landvolk, zum Theil bewaffnet, eingefunden, welche mit ihrem Geschrei nach Brod die Straßen erfüllten. Mit ihnen hatten die unteren Klassen der städtischen Bevölkerung gemeinschaftliche Sache gemacht. Die Regierung scheint bereits seit mehreren Tagen von den Unruhen Kenntniß gehabt oder doch solche befürchtet zu haben, da sie eine bedeutende Anzahl Truppen nach der Insel abgehen ließ; die Heimlichkeit, mit der die Einschiffung bewerkstelligt wurde, liefert den Beweis, daß man auch der Stimmung der diesseitigen Bevölkerung nicht ganz traut. In der That herrscht selbst in der Hauptstadt eine gewisse Aufregung, die sich vor Allem durch das Verlangen nach einer Constitution laut und nachdrucksvoll äußert. Heute wird berichtet, daß im nördlichen Calabrien an der römischen Grenze in der Umgegend von Aquileja Unruhen vorgefallen sein. Die Unzufriedenen scheinen dort mit den Gleichgesinnten im Römischen gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben. Gewiß ist, daß die geheimen Gesellschaften überall wieder sehr thätig sind und daß sie mit großer Geschicklichkeit die herrschende Noth zu ihren Zwecken auszunutzen verstehen. Die Regierung hat auch hierin ihren und des Landes wahren Vortheil gänzlich verfehlen, indem sie die freie Einfuhr des Getreides erst dann gestatte, als der Mangel bereits den höchsten Grad erreicht hatte.

### Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, vom 26. März. (A. Z.) Briefe von Serbiens Südgrenze berichten zu wiederholtenmalen von sich stets erneuernden Raubzügen der Albanesen in dem obern Theile Mösens bis in das Innere von Macedonien (s. gestr. Btg.) Seit September 1843, also seit 7 Monaten, durchziehen dieselben in Haufen von 100 bis 150 Mann diese Gegenden, ohne daß bis jetzt die Pforte auch nur eine einzige ernstliche Gegenvorkehrung getroffen hätte. Sehr begreiflich ist daher die allseitig verbreitete Vermuthung, das ruhige Zusehen dieser Pascha's sei ein planmäßiges, und es auf eine Decimierung der Christen dieser Gegenden, wohin europäische Späher nur selten sich verirren, abgesehen. Andererseits hat man erfahren, daß jene albanesischen Banden, welche zwischen Brania und Skoplia streifen, sich bereits so weit organisirten, daß sie sich einen Häuptling, Namens Derwisch Zar aus Detero, gewählt haben, dem sie gehorchen, wodurch ihr Uebermuth nur gesteigert wurde, und sogar den Plan eines Einfalls nach Serbien erzeugte, wo die Landleute wohlhabend sind, daher der Zug den Albanesen reiche Beute versprache. Hier nur einige Thatfachen aus jenen Raubzügen, welche in den letzten 10 Tagen des Februar zwischen Brania, Skoplia und Bodowiz von den Albanesen verübt wurden. Am 26. Februar überfielen sie Bodowiz und plünderten das Städtchen, sowie die umliegenden Dörfer. Im Dorf Madshar, nahe bei Skoplia, wurden von ihnen zwei Männer und ein Weib am Feuer gebraten, so daß einem dieser Unglücklichen die Augen ausfielen. Als die Albanesen abgezogen waren, wurden diese Märtyrer zum Pascha von Skoplia gebracht. Im Dorfe Janzikow wurde eine Mutter mit ihrem Kinde so lange am Feuer gepeinigt, bis sie starb. Im Dorfe Belinbegovo Selo marterten die Barbaren den Vater und zwei Söhne der Familie Paszkowitsch zuerst am Feuer und erschlugen sie darauf. Im Dorfe Bucsinas ermordeten sie drei Christen, und im Dorfe Dolnye-Eyschitz zwei Männer und ein Weib. Am Flusse Bardar erschlugen sie einen Kaufmann, nachdem sie ihm zuvor 100 Beutel abgenommen. Im Dorfe Dracsero schnitz-

ten sie den Mädchen die Kleider bis an den Gürtel ab, und ließen sich so von ihnen bedienen, dann wurde diesen Armen Gewalt angethan und am Ende zwei davon die Brüste abgeschnitten, welche später dem Pascha von Skoplia in einem Korbe vorgezeigt worden. Im Dorfe Catlanovo erschlugen sie zwei griechische Kaufleute und schändeten einen Griechen Namens Lyotta. Das nahe beim Berge Belez gelegene Dorf Raschino Selo wurde von den Albanesen niedergebrannt, doch büßten einige von ihnen diesen Frevel mit dem Tode, da die Christen sich zur Wehre gesetzt hatten. Nahe an der Cumanovaer Grenze im Orte Daga-Nyva, beraubten sie zwei Kaufleute aus Brania, welche 600 Piafter bei sich hatten, und erschlugen sie dann. Im Dorfe Kutschewitsche wurden von ihnen drei Glieder der Familie Stankowas ermordet u. s. w. Nachschrift vom 28ten März. So eben langen mittelst Staffetten neue Berichte von der Alerinezer Grenze ein, welche folgendes melden. Die albanesischen Banden sind an die bulgarische Morawa zurückgekehrt; ein Haufen von 500 Mann hat sich bei Brania, und ein anderer von 300 in der Nähe des dicht an der serbischen Grenze gelegenen Dorfe Prokoplye gesammelt, um vereint Nisch — eine wohlhabende Stadt, welche etwa 10,000 Christen und 6000 Türken als Einwohner zählt und von der serbischen Grenze nur 3 Stunden entfernt ist — zu überfallen. Glücklicher Weise haben sich bis jetzt beide Haufen über den Tag noch nicht verständigen können, an welchem der Ueberfall stattfinden soll, wodurch es dem zu Nisch befehligen den Rakman Dyensch Aga möglich geworden, die am nördlichen Ende der Stadt gelegene Citadelle in Vertheidigungsstand zu setzen, und die Christen Zeit gewannen, sich am 20sten, 21sten und 22sten d. mit ihren werthvolleren Habseligkeiten in das Innere der Citadelle zu flüchten. Die meisten Häuser in Nisch stehen jetzt öde; mit Angst und Beben erwartet man stündlich den Angriff. Die Furcht davor ist um so gegründeter, als man weiß, daß die Albanesen es nur auf die christliche Bevölkerung abgesehen haben, und auf einen Beistand von Seite der muslimännischen Bevölkerung bei der Abwehr nicht zu rechnen ist. Der Pascha von Leskowaz hat jenen von Nisch offiziell in Kenntniß gesetzt, er haben sieben Briefe aufgefunden, in welchen mehrere früher in Serbien, nun in Nisch ansässige Türken die Albanesen zu diesem Ueberfall geradezu aufforderten.

Belgrad, 22. März. (A. Z.) Vor einigen Tagen haben die Hinrichtungen der Anstifter des letzten Aufstandes begonnen. Der bekannte Priester St. wurde vorgestern gehenkt, sein Leichnam unter dem Galgen verscharrt; Mitosch's früherer Kutscher starb schon vorher mit einem seiner Mitverschwornen, einem Fleischer aus Belgrad, durch Henkershand; ihre Leichname sieht man noch jetzt aufs Rad geflochten. Den Erminister Rajewitsch erwartet, wie man meint, in Bälde dasselbe Loos; noch viele andere Opfer sollen folgen. Ein schwerertheiliger Priester wurde vor einigen Tagen begnadigt — mit 250 Karbatschstreichen, die er glücklich überlebte. Die Gefängnisse sind mit politischen Verbrechern überfüllt; man schätzt die Zahl derselben auf 600.

### Griechenland

Marseille, 2. April. Telegr. Dep. (Athen 20sten März). Der franz. Gesandte an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Am 16. März ist die durch Uebereinkunft zwischen dem König und der Nationalversammlung zu Stande gekommene Constitution votirt und angenommen worden. (Le 16 Mars la constitution faite de concert entre le Roi et l'assemblée nationale a été votée et acceptée. S. Nr. 83 der Schles. Btg.)

München, 2. April. (L. Z.) Der König von Griechenland hat bekanntlich die ihm vorgelegte Verfassung unter den wenigen vorausgesehenen Modificationen angenommen. In Athen herrschte Ruhe, aber der Zukunft wurde doch noch immer von keiner Seite her

vertraut, da Jedermann voraussetzte, daß diejenigen, welche durch die Verfassung ihre Privatbestrebungen nicht gefördert finden können, früher oder später keinen Anstand nehmen werden, sich deren Bestimmungen eben so zu entziehen, wie bisher bald dieser bald jener geseglichen Bestimmung.

### Miscellen.

Se. Maj. der König von Preußen hat geruht, die Huldigung der letzten Schrift des Hrn. von Suger (les contes historiques) entgegenzunehmen und den Verf. mit einem eigenhändigen, huldvollen Schreiben zu beehren.

\* Die deutsch-französischen Jahrbücher werden zu erscheinen aufhören. Das ist das Ende jenes deutschen Unternehmens in Paris. Die zahllose Menge Deutsche entfremden hier den Interessen ihres Landes, denn sie sind ja schon von Haus aus an Alles Ausländische angewiesen, wie können sie also Patrioten in der Fremde werden?

Der Patriot berichtet folgende Anekdote: „Vor einigen Tagen kam ein schottischer Zeugdrucker nach Ballina (Irland), um seine Muster zu zeigen und Bestellungen anzunehmen. Da, wo er Muster zur Ansicht zurückließ, bezeichnete er die Thürpfosten mit einem weißen Stifte, um zu wissen, wo er nachzufragen hätte. Es nun Zufall, oder eine andere Rücksicht gewesen, es traf sich, daß die Personen, mit denen er Geschäfte machen glaubte, sämmtlich Protestanten waren. Am folgenden Morgen gewährte man mit Erstaunen, daß alle Häuser der Protestanten mit Kreide bezeichnet waren, während die Mehrzahl der Wohnungen, die den Katholiken gehörten, kein Zeichen trugen. Alsbad verbreiteten sich dunkle Gerüchte. Man sprach von einer Verschwörung, alle Protestanten in der folgenden Nacht zu ermorden. Die obrigkeitlichen Personen versammelten sich und hielten Rath, während die Protestanten, in Erwartung der Dinge, die da kommen könnten, die ganze Nacht durchwachten. Das Mißverständniß klärte sich erst nach einigen Tagen auf.

Mannheim, 2. April. — Welch' schreckliche Folgen ein durch eigene Schuld zerrüttetes Hauswesen herbeiführen und das Glück einer Familie mit einem Schlag zerstören kann, das zeigt ein heute Abend hier statig habter Vorfall. Ein hiesiger Schmiedemeister hatte sich seit einiger Zeit dem Trunke ergeben und war dadurch in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen. Seine Frau, eine nicht viel bessere Haushälterin, oder vielmehr in der Meinung, dadurch ihrem schlechten Vermögensstand wieder aufhelfen zu können, verschleuderte nicht weniger Geld, als der Mann den Schenken auswandte, durch die bayerische Zahlenlotterie, die nicht nur für Bayern, sondern auch für die Angrenzzer eine wahre Geißel der Familien, besonders auf dem Lande ist, da sie durch die scheinbar niedrigen Einsätze noch weit mehr verführt, als große Lotterien oder der grüne Tisch. Dadurch entstand vielfacher Zwispalt in der sonst so friedlichen, einigen Familie; Jeder maß dem Andern die Schuld an dem Verfall des Hauswesens bei, was öfters die ärgerlichsten Ausbrüche herbeiführte. Endlich kam es so weit, daß das Haus im Zwangswege versteigert werden sollte; der Mann suchte Trost in der Schenke und die Frau fing, wenn er betrunken nach Hause kam, Handel und Streit mit ihm an. Heute Abend war dies wieder der Fall. Beide Theile wurden heftig und die Frau, die nicht selten in wüthendsten Zühorn ausbrach, ergriff (der Streit fand in der Schmiedewerkstätte statt) einen eisernen Schürhaken, um nach ihrem Manne zu schlagen. Dieser bog sich zur Seite, dem Streiche auszuweichen, dessen ganze Gewalt aber das 24jährige Söhnchen des zänkischen Ehepaars traf, das, um einen Fuß des Vaters geklammert, an diesem hing. Die Hinterschale wurde dem armen Kinde dadurch so zerschmettert, daß es augenblicklich todt zusammensiel und sein Blut und Gehirn den Vater bespritzte.

## Schlesischer Nouvelles-Courier.

### Theater.

Vom 8. April. Mad. Pollert, deren Mithilfe im Lust- und Schauspiel so lange entbehrt werden mußte, wurde am vergangenen Dienstage von dem versammelten Publikum in ihrer beliebten Rolle als Tochter Sigaro's freudig begrüßt und empfangen und ist seitdem auch am Gründonnerstage in der deklamatorischen Akademie thätig gewesen, wo sie Saphir's zeitgemäßes Gedicht über den Zeitgeist mit lebendiger Frische vortrug. Es dürfte nunmehr seit dem Wiedereerscheinen von Mad. Pollert eine größere Abwechslung in dem Repertoire möglich werden, da das Lustspiel, was feinere Rollen anlangt, längere Zeit einzig und allein auf den Schültern von Dem. Wilhelmi geruht hat; Dem. Jünke war nur ein unzureichendes Surrogat und keinesweges im Stande, die durch das einstweilige Zurücktreten von Mad. Pollert entstandene Lücke auszufüllen; Dem. Schneider II., obwohl eine recht niedliche Sourette, kann hinsichtlich ihres Spieles noch nicht im Lustspiel mitzählen.

Dem. Wilhelmi hatte, wie Ref. bereits vorher anzeigte, zu ihrer Benefizvorstellung König Lear gewählt,

ein Stück, von dem es sich leider erwarten ließ, daß es das Haus trotz der Anziehungskraft von Dem. Wilhelmi nicht füllen würde, zumal es durchaus nicht für ein weibliches Publikum ist, einmal wegen der darin vorkommenden Greuel und dann weil ihm ein liebendes Paar mangelt. Es war auch am Ende gut, daß sich kein größeres und gewählteres Publikum eingefunden, denn die Vorstellung war eine der mißlungensten, ohne Zusammenhang und Verstand. Ref. kann hier sein Bedauern nicht verhehlen, daß die Regie so wenig Achtung vor dem Publikum und der Beneficatin hat, daß sie ein so wenig vorbereitetes Stück von solchem Belange zur Aufführung bringt; auch hätte es sich erwarten lassen, daß diejenigen Darsteller, welche vielleicht wegen Kürze der Zeit das Studium ihrer Rollen noch nicht beendet hatten, Einsprüche gethan hätten. Zu wenig mit den Theatergelesen bekannt, weiß Ref. freilich nicht, wie weit sich die Befugnisse der Schauspieler in solchen Fällen erstrecken, doch sollte er meinen, daß die Direction in der Generalprobe die Ueberzeugung von dem Mißlingen der Aufführung hätte gewinnen müssen.

Bei der Wiederholung des Stückes am Sonntag ging das Ganze besser, und wenn auch einzelne Rollen zu wünschen übrig ließen, so waren doch Lear, Edgar, Kent, Gloster, die Hauptstüßen der Tragödie, würdig repräsentirt durch die Herren Heckscher, Köker, Henning und Kottmayer. Corbelia, gegeben von Dem. Wilhelmi, ist, obwohl für Verwicklung und Katastrophe von der höchsten Bedeutung, für das Spiel des Stückes so gut wie nicht vorhanden; es ist ein selbener Beweis von Bescheidenheit, daß eine Schauspielerin von glänzenden Mitteln ein Stück zum Benefiz wählt, worin sie sich mit einer Episode begnügt. Ueber das gefeierte Stück selbst ein Mehreres zu sagen, hieße sich in den Wald tragen; Ref. begnügt sich daher nur mit einer Kritik der Darstellung. Lear ist ein Charakter, der nicht leicht von zwei Schauspielern gleich aufgefaßt und durchgeführt werden wird; der Hauptgrund verleiht, liegt in dem Alter des Königs, welches Einige verleitet, ihn als einen eigensinnigen und launischen, Andere, ihn als einen kindischen und schwachen Greis darzustellen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Herr Heckscher ist unstreitig tiefer in die Rolle eingedrungen, indem er aus seinem Lear einen noch starken, königlichen Greis bildete. Shakespeare berechtigt zu dieser Auffassung vollkommen: Lear ist kein Karl V., der am Abend seines Lebens müd und matt in das Kloster geht, sondern ein kräftiger Greis, dessen Vergehen es eben ist, daß er an seiner Kraft zweifelnd und auf die Liebe seiner Kinder vertrauend seiner Macht vor der Zeit entsagt. Nur so läßt sich sein folgender Wahnsinn psychologisch rechtfertigen; die Schläge des selbst bereiteten Schicksals folgen so schnell, daß sie seine geistige und körperliche Kraft wohl zerrütten, aber nicht vernichten können, und daß der Wahnsinn der nothwendige Uebergang zum Tode ist. Wie ganz anders bei dem andern Greise Gloster; hier ist wahre Schwäche vorhanden, die ihn nicht dem Wahnsinn, sondern dem Selbstmorde zuführen mußte, wie es Shakespeare meisterhaft ausgeführt hat. Mit dem Wahnsinn Lear's müssen sich aber auch allmählig seine Kräfte aufreiben: diese Degradation, so wie das manichmalige Aufblähen der alten Kraft wurde von Herrn Heckscher meisterhaft gehalten und zeigte den denkenden Künstler, dessen Aufgabe es auf der andern Seite war, jedes so leichte Nutiren zu vermeiden.

Herr Rottmayer als Gloster kam, einige Dehnungen abgerechnet, seiner Aufgabe nach; bei der zweiten Aufführung erschreckte er das Publikum in der Augen-ausreißungsscene durch sein in der That erschreckliches Schreien. Ref. will es unentschieden sein lassen, was für unsere an solche Grausamkeiten nicht mehr gewöhnte Zeit unstatthafter sei: jenes Schreien hinter der Scene, oder die Shakespearische Auffassung, wo Cornwall das Hentekamt selbst übernimmt. Uebrigens ist diese ganze Scene nicht künnengerecht eingerichtet und verlör durch die Theilnahmlosigkeit von Regan und das urplögliche, aber etwas verspätete Einschreiten des Dieners noch mehr. Der ehrliche, treue Kent, übrigens eine Rolle, die sich bei gehörigen Mitteln von selbst macht, war durch Herr Henning gut repräsentiert. Edgar, die zweite Hauptpartie des Stückes, aber eine bei aller Anstrengung ziemlich undankbare Rolle, war durch Herrn Kökert vertreten. So wie Lear durch allzu großes Vertrauen auf die gemachte Liebe seiner älteren Töchter unglücklich wird und sein durch Undank hervorgerufenen Wahnsinn zugleich die Strafe für Cordeliens Verstoßung ist, so sucht der durch das Mißtrauen seines Vaters unglücklich gewordene Edgar Schutz im erbeutelten Wahnsinn vor dem Borne des schwachen Glosters. Vorzüglich ergreifend wegen seines inneren Contrastes war das Zusammenspiel des Herrn Kökert mit Herrn Heckscher, und des ersteren Hervortritt erschien vollkommen verdient. Auch sein Spiel in der Scene am Abgrunde mit Gloster, wo mancher Schauspieler vor dem Binden declamiren und gesticuliren würde, war künstlerisch gerechtfertigt. Nicht so natürlich war Herr Rottmayer's Aufspringen mit beiden Füßen; wer sich in einen Abgrund stürzt, macht vorher keinen Luftsprung, bei dem man ja obendrein wieder auf seine Füße zu stehen kommt. Herr Wohlbrück hatte vorzüglich in der ersten Aufführung wenig Fleiß auf den gar nicht unwesentlichen Narren verwandt; die närrische Weisheit fiel sehr trocken und oft unbeholfen aus; wer sich in dieser Rolle auf den Souffleur verläßt, mag freilich verlassen sein.

Dem Wilhelm, deren Wahl, wie oben bemerkt, wir das klassische Stück verdanken, war eine recht anmuthige Cordelia, welche den Entschluß des französischen Königs, sie auch ohne Mitgift zur Gemahlin zu nehmen, schon rechtfertigte. Zum Schluß mag noch die Bemerkung stehen, daß am Anfang des dritten Actes die romantische Waldgegend und das nette Häuschen eine schlecht gewählte Scenerie war, indem Gloster am Schluß des zweiten Actes den König mit den Worten bedauert: „der scharfe Wind weht schneidend; viele Meilen rings umher ist kaum ein Busch.“ Die Herren Heckscher, Rottmayer und Dem. Wilhelm wurden während und am Schluß des Stückes gerufen.

— ch.

## \*\* Abschieds-Concert.

Herr Hirsch, der anderthalb Jahre hindurch unser Oper angehört, und in seinen Gesangsleistungen dauernden allgemeinen Beifall erhalten hat, verläßt in diesen Tagen Breslau. Da die Verhältnisse mit der Bühnendirection ihm nicht gestattet haben, in einer Opernvorstellung vom Publikum Abschied zu nehmen, so will er es in einer musikalischen Soirée thun, die er in diesen Tagen im Musiksaale der Universität veranstalten will. Kunstfreunden wird es willkommen sein, von seinem schätzbaren Talente nochmals Proben zu vernehmen.

Ein Ungenannter „berichtigt“ in der ersten Beilage zu No. 81 dies. Btg. meine, nach seiner Ansicht auf wirkliche „Bedrückung“ hinzudeuten scheinende Frage in Betreff der angeführten drei Chausseegelderbestellen

zwischen Waldburg und Schweidnitz, und entwickelt allerdings Ortskenntniß, ohne leider die Punkte, worum es sich dreht, die Hebestellen, hinwegzudisputiren. Um selbst den geringsten Schein eines Mangels an derjenigen Achtung, die ein Jeder einem Publikum, wie dem dieser Zeitung, schuldig ist, von mir zu entfernen, will ich folgende specielle, zur Sache gehörende Thatfachen anführen:

Wenn die Bewohner von Bögendorf und Burkersdorf, nebst der ganzen, nach beiden Seiten hin liegenden Gegend, z. B. das neuerrichtete, geschmackvolle Florabassin des Herrn Hayn zu Hermsdorf \*) besuchen und den Weg über die sogenannte rothe-Höhe-Chaussee nehmen wollen, so zahlen sie den Zoll für eine Meile zuerst in Hohengiersdorf; den für die 2te Meile in Krausendorf; den für die 3te Meile in Altwasser und den für die 4te Meile endlich in Hermsdorf selbst, ohne aber in der That mehr als zwei starke Meilen Weges auf Chausseern zurückgelegt zu haben.

Die Chausseegelder-Erheber können, dürfen keine „Erleichterungen“ stattfinden lassen; denn wie soll ihnen dargethan werden, daß man eben diesen Weg gemacht und keinen andern?

Bewohner unseres Dorfes müssen für die Passage auf einer Chausseestrecke von einer halben Meile bis Waldburg für zwei Meilen Chausseegeld entrichten, ohne daß auf Beschwerden „Erleichterungen“ eintreten. Wer nach Fürstentum fährt, berührt die Chaussee nicht auf einer Viertelmeile und muß ohne Widerrede für 1½ Meile bezahlen. Für beide Fälle bin ich erbötig, den Beweis durch rechtsgültige Zeugen zu führen.

Der anonyme, berichtende Antwortschreiber, welcher nichts von „Bedrückungen“ wissen will, möge sich nur bei beiden Chausseegelder-Einnehmern der rothen-Höhe-Chaussee darnach erkundigen: wie die Aeußerungen aller Kohlenfuhrleute, die hinter Altwasser herkommen, lauten, um zu erfahren, wie das Volk über die Einrichtungen denkt und spricht.

Wenn mein Zabel ärgert, den verweise ich auf den Ausspruch des Pythagoras: „Freue der Tadler dich eher, als der Schmeichler!“ Ich halte dafür: es sei so übel nicht, daß Leute öffentlich herausträten, um zu sagen, was im Volke wirklich vorgeht; das Huldigen eines äußerst einseitigen Optimismus mag sein Bequemes haben, allein gebessert wird damit doch eigentlich gar nichts, und vor dem Tode an langweiliger Unverbesserlichkeit dürfen wir uns nicht fürchten!

Soll ich durchaus Mittel nennen, die den Stand der Dinge bessern könnten; nun, so empfehle ich die russischen Wegepässe! Nicht? Man lege eine besondere Steuer auf alle Luxusperde und auf jedes Lohnfuhrwerk. Auch nicht? Ei! weg dann ganz mit allen Spezial-Abgaben und Schlagbäumen! Gute Straßen kommen allzeit dem Allgemeinen endlich zu Gute, und das Allgemeine soll daher auch alle Chausseern herstellen und im Stande halten. Ich wollte mir gern jährlich eine Mehrabgabe an den Staat gefallen lassen, würde es doch auf andere Weise wieder erpart.

Wie steht es denn aber mit der Verpflichtung der Landbewohner zum unentgeltlichen Schneeschuren auf der Privat-Chaussee eines Actien-Vereins? Davon schweigt ja der berichtende Antwortschreiber ganz!

Ed. Pelz.

## Offener Brief an die Herren C. G. Kramsta und Söhne in Freiburg.

Gestern kam der hiesige Webermeister und Gemeinde-deputirte Benj. Wagner zu mir und sagte: „Es wäre mehreren hiesigen Webern, die für Ihre Handlung arbeiteten, bei Ablieferung ihrer Waare gesagt worden: man werde gerade ihnen künftig gar keine Arbeit mehr geben, oder nur schlechtes Handgespinnst und daran sei ich schuld! Sie möchten zu mir gehen und mich veranlassen, das zurückzunehmen, was ich über die Leinwandverhältnisse gesagt; denn nur ich sei schuld daran, daß so vieles Garn und so viele Leinwand keinen Abgang mehr finde!“

Ich erlebte nun an mir selbst, was schon bei Herrn Buchdrucker Rieck, dem Redakteur des Freiburger Lokalkalenders versucht ward, dem wegen eines abgedruckten Auftrages, — wie ich hörte von ihren Fabrikseheern, — die Fabrikarbeiter auf den Hals gehegt wurden, so daß es sogar bis zu Straßenaufläufen kam.

Ein dergleichen Benehmen kann gelegentlich zu Unfug führen; darum verdient dasselbe öffentlich gerügt zu werden, und wenn ich auch glaube, versichert sein zu dürfen, daß der einsichtige Chef eines achtungswerthen genannten Handlungshauses dabei nicht im Spiele sein könne, so ergiebt schon die Ähnlichkeit und Wiederholung des Verfahrens, daß sich die Geschichte nicht auf ein aus der Luft gegriffenes Gerede basiren kann.

Sie werden einsehen, meine Herren, daß es an Ihnen

\*) Vgl. die gestr. Btg.

D. R.

ist: Maßregeln gegen mögliche Wiederholungen von dergleichen Gebahren Ihrer Untergebenen zu treffen. Es liegt dies gewissermaßen im Interesse Ihres Geschäfts, wie ich das Vergnügen haben werde, Ihnen sogleich schlagend darzuthun, indem ich Ihnen den Erfolg der Aufwiegelung gegen mich mittheile:

Die Weber, denen wahrscheinlich von Ihrem Handlungspersonale die Einflüsterung und Drohung gemacht worden ist, kamen gar nicht einmal selbst zu mir, um mich zur Rede zu stellen, oder mir Vorwürfe zu machen; denn ich erwarb mir durch mein Betragen als ihr ältester Gemeindegemeinder, wie Sie sich bei Nachfrage überzeugen werden, die Achtung der Leute. Es sprach nur etwa mit einem befreundeten Nachbar, wer etwa unschlüssig oder zaghaft war, und wissen Sie, wie der „arme Mann“, das Volk, urtheilt? Man entgegnete: „Laßt euch nicht bange machen; so lange Kramsta's an eurer Arbeit zu verdienen wissen, werden sie euch welche geben und hören sie ganz auf zu handeln, so treten an ihre Stelle sicher wieder zwanzig Andere und es wird wieder wie früher, wo wir nicht von der Gunst oder Ungunst eines Einzelnen abhängen und beser bezahlt wurden!“

Sollte, wider Vermuthen, dennoch jene unvorsichtige Aeußerung von Ihnen ausgegangen sein, so gebe ich Ihnen die Versicherung, daß nur, wenn ich meine gewonnene Ueberzeugung als irthümlich anerkennen genöthigt wäre, ein Widerruf derselben statt finden könnte; in diesem Falle aber sofort, wenn auch mit Trauer im Herzen; denn dann wäre jede Hoffnung verloren, den seitherigen herzerreißenden Jammer unserer Spinner und Weber gründlich zu heben. Ich halte nämlich mit dem Ihnen befreundeten Herrn M. Weßky dafür, daß die Leinwand aus Maschinenspinnst, ein von der Handgespinnstleinwand ganz abweichendes Produkt sei; daß es sich den Eigenthümlichkeiten der Baumwollengewebe nähert und daß Letztere endlich einen vollständigen Sieg über das Flachsgespinnst davon tragen müsse. England hat uns dann für immer aus dem Felde geschlagen; denn es ist wenig Aussicht vorhanden, daß wir der englischen Concurrenz jemals werden die Spitze bieten können. Ganz anders stellt sich die Sache, wenn wir bei dem Gewebe aus Handgespinnst stehen bleiben und dessen Eigenthümlichkeiten in Geltung erhalten, wozu uns die Mittel in der aufrichtigen Belehrung und Bedienung des Publikums zu Gebote stehen. England muß dabei allezeit gegen uns seine sonst mächtigen Segel streichen, denn es fehlt ihm unser niedriger Arbeitslohn! —

So lange mir das Irthümliche dieser Ansichten nicht klar bewiesen wird, so lange beharre ich auf denselben zum Vortheile meines Vaterlandes! Einen anderen Vortheil aber kenne ich nicht, habe ich nicht dabei, und keine Absicht als diese, verbunden mit dem lebhaftesten Wunsche: unserer arbeitssamen, in den bejammernswerthen Umständen lebenden, Armuth nach besten Kräften hilfreiche Hand zu bieten, hat meiner Wirksamkeit zum Grunde gelegen. — Verdient mein Betragen demnach ein Verfahren wie das oben gerügte?

Seitendorf, am 3. April 1844.

Ed. Pelz.

Die am 31sten v. M. in Schweidnitz abgehaltene 2te General-Verammlung des dort für die Kreise Schweidnitz und Waldburg begründeten Vereins zur Abhilfe der Noth der Spinner und Weber, wurde von dem Vorsitzenden des provisorisch erwählten Verwaltung=comité's mit einigen einleitenden Worten eröffnet, in denen er aufs Neue der Zwecke des Vereins gedachte und dankend an die Männer erinnerte, welche zuerst den Vorhang von der Hütte des Elends wegzo-gen und mit lebendigem Wort die Noth schilderten, die dort litt und schwieg. Es wurde sodann das von dem Comité ausgearbeitete Vereins-Statut zur Berathung vorgelegt, mit lebhafter Theilnahme erörtert und mit geringen Abänderungen definitiv angenommen.

Nach einer gedrängten Mittheilung des Vorsitzenden über die bisherige Wirksamkeit des provisorischen Comité's, berichtete der Schatzmeister desselben über die Vereins-Kasse, daß an milden Gaben bis jetzt eingegangen seien 1817 Rthlr. 26 Sgr. 7 Pf., wobei mit der dankbarsten Anerkennung der mildthätigen Gesinnung aller edlen Geber, vorzugsweise der Städte Magdeburg und Jauer zu gedenken sei; welche Erstere in 2maliger Sendung die Summe von 756 Rthlr. dem Verein habe zufließen, Letztere durch mannigfachen Mißgeschick in den eignen Mauern, sich nicht habe abhalten lassen zu dem vorliegenden Zweck 90 Rthlr. 25 Sgr. 1 Pf. beizusteuern; nicht weniger der erfolgreichen Zeichnung zu jährlichen Beiträgen von der Schweidnitzer Garnison. Endlich wurde das Scherflein der Wittve vorgezeigt, bestehend in einem bis dahin getragenen silbernen Halsgeschmeide.

Zu Vorständen des Vereins, der gegen 100 Mitglieder zählt, wurden erwählt:

Zum Direktor: Graf Burghaus.

Zum Schatzmeister: Kredit-Institut-Direkt. Heinrich.

Zum Sekretair: Justiz-Commissarius v. Wärenfels.

Zu Beisitzern: Graf Hochberg, Doktor Kirschner, Kaufmann Hertel, Kommerzienrath Websky und Pastor Hepche.

Zu Ehrenmitgliedern die beiden Herren Landräthe des Schweidnitzer und Waldenburger Kreises.

Herr Justiz-Kommissarius Fischer und Herr Doktor Pinoff, Mitglieder des früheren provisorischen Comité's, hatten erklärt, ihrer Verhältnisse wegen, eine fernere Wahl nicht annehmen zu können, und die Versammlung gebeten, dieß zu berücksichtigen.

Ueber die am folgenden Tage abgehaltene, von dem Schweidnitzer Comité, Behufs des Versuchs der Begründung eines Central-Vereins für Schlesien, veranstalteten Versammlung, ist der unterzeichnete Vorstand sehr erfreut berichten zu können, daß die Deputirten der Vereine der Hauptstadt Breslau, der Kreise Landeshut, Volkenhain, Reichenbach, Löwenberg, Schweidnitz-Waldenburg, die der Vereine zu Neurode, Wüste-Waltersdorf und mehrerer anderer Lokal-Vereine sich dort eingefunden hatten, und durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur in der Vereinigung der Gesamthätigkeit aller Vereine zu einem Mittelpunkt, den einzelnen Bestrebungen Einheit und Gleichmäßigkeit gegeben und irgend ein glücklicher und dauernder Erfolg herbeigeführt werden könne, die Begründung eines Central-Vereins, der seinen Sitz in Breslau habe, und zum größeren Theile aus den Deputirten der einzelnen Vereine bestehe, definitiv beschlossen haben. Die Herren Deputirten des Breslauer Vereins behielten zwar ausdrücklich diesem die Genehmigung ihrer Erklärungen vor, unterzogen sich aber gemeinschaftlich mit den übrigen Vereins-Deputirten (ihrerseits nur eventuell) der Berathung eines zu diesem Zweck von dem Schweidnitzer Comité ausgearbeiteten Statuts, welches mit denen im Laufe der Berathung als zweckmäßig sich ergebenden Abänderungen festgestellt und angenommen und so der beabsichtigte Central-Verein, für alle übrigen oben genannten Vereine bindend, für den Breslauer Verein mit Vorbehalt dessen Zustimmung eventuell, constituirt wurde. Die Versammlung wählte hierauf die Herren Ober-Bürgermeister Pinder, Graf v. Burghaus u. Kredit-Institut-Direktor Heinrich zu einem provisorischen Comité, um die einleitenden Maßregeln zu treffen, bis die statutenmäßigen Vorstände dieses Central-Vereins in Wirklichkeit treten werden.

Schweidnitz den 2. April 1844.

Das Direktorium des Schweidnitz-Waldenburger Vereins.

Mit Bezug auf den in der ersten Beilage zu No. 78 dieser Ztg. enthaltenen Correspondenz-Artikel aus dem Herzogthum Posen, der in Bezug auf unsere Gemeinde und die ganze, mir bekannte Umgegend offenbar böswillige Unwahrheiten enthält, will ich hiermit zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß unter der großen Zahl mir bekannter Leinweber, sich nur „höchst ausnahmsweise“ Einer oder der Andere dem Trunke ergeben hat; vielleicht aus Mangel an innerer Widerstandskraft gegen die äußeren, unglückseligen Umstände! Du mein Gott! es verbietet sich bei den armen Leuten das Trinken seit langer, langer Zeit wohl von selbst.

Warum sollte man die armen Familien solcher Unglücklichen, Bedauernswerthen von der Theilnahme an den milden Spenden edler Menschenfreunde ausschließen? Sollen sie doppelt unter einem harten Schicksale leiden? Pfui! und abermals pfui! über das Beginnen derer, die Nachrichten wie die oben erwähnten ausbreiten und Ehre der Presse, die sie zur Deffentlichkeit bringt, damit das unsaubere Treiben an den Pranger gestellt werde, wohin es gehört!

Die Vertheilung der Gaben anlangend, \*) welche bis jetzt in unsere Gemeinde gelangten, so bestanden diese in 15 Thaler Geld und einem Etr. Flachs, die ich aus den Händen des Hrn. Kaufmann Hertel zu Freiburg empfing und auf folgende Weise vertheilte.

Der Müller- und Bäckereimeister Conrad hieselbst lieferte mir für das Geld 305 Brote, wie solche hier gewöhnlich für 2 Sgr. gebacken und verkauft werden und vergrößerte dadurch das Geschenk ansehnlich. Die Vertheilung geschah, nach einer — mit Zuziehung der Gemeindevorsteher — angefertigten Liste, an 223 der hilfsbedürftigsten Armen persönlich durch mich im Beisein des Gemeindevorstehers und Freiburgergutsbesizers Welz und des Schuldeputirten und Webermeisters Urban. Mit meinem Gespann wurde das Brot den armen Leuten bis vor ihre Wohnungen gefahren und vielfache Ueber-raschung, zahlreiche Thränen der Freude, überall aber der lebhafteste Dank den wohlthätigen Gebern, das war es, was wir eintraten. — Damit bei Vertheilung des Flachses nicht einseitig bloß die Spinner bedacht würden und die armen Spuler und Weber ganz leer ausgingen, wurde von mir der Flachs pfundweise mit reichlichem

\*) Zu obiger ehrenwerther Mittheilung erlauben wir uns zu bemerken, daß, wenn wir uns zur Veröffentlichung authentischer Nachrichten über die Vertheilung der Gaben unter die Weber und Spinner bereit erklärt haben, damit nicht das Versprechen gegeben sein konnte, einen ausführlichen Bericht aus jedem einzelnen Dorfe aufzunehmen. Wo sollten wir Raum dazu finden? Unsere Bereitwilligkeit muß sich daher auf Berichte über einen ganzen Kreis oder über den Bezirk eines ganzen Vereins beschränken. Obige gefällige Mittheilung ist ein bezahltes Inserat, dem wir in Rücksicht auf seinen geschätzten Hrn. Verf. im Nouvelles-Courier Platz gegönnt haben.

Gewicht abgewogen und pfundweise zu 2 Sgr. an die allerärmsten Spinner verkauft. Für den daraus erzielten Erlös werde ich noch vor dem Osterfeste abermals eine allgemeine Brotvertheilung vornehmen.

Außer den genannten Gaben fielen der hiesigen Gemeinde von einer im Kreise veranstalteten Kartoffelvertheilung noch zehn Mähen zu, und zwar darum nur so wenig, weil der ortspolizeilichen Angabe nach, bloß fünf arme Weberfamilien sich hier befinden sollten. Einer, mit Zuziehung der Gemeindevorsteher, vorgenommenen Zählung nach, ist das Armenverhältniß jedoch folgendes:

- 32 Weberfamilien, bestehend sämmtlich aus besitzlosen, ganz armen, ältern Leuten, kränklichen, oder mit zahlreichen Kindern versehene Personen, deren ganzer wöchentlicher Verdienst, zu Zeiten, wo sie Arbeit bekommen können, was oft nicht der Fall ist, höchstens 25 Sgr. beträgt;
- 31 Spinner und Spinnerinnen, meist alte Leute, oder Wittwen mit Kindern;
- 103 anderweit veranlagte Personen, die das Bettelbrot essen, wenn sich kein kleiner Verdienst durch Spulen und dergleichen darneben findet; die meisten sind Wittwen, zum Theil mit Kindern.

Zusammen sind es 219 Personen. Ich hoffe, daß die edlen Geber mit einer derartigen Vertheilung ihrer milden Spenden an dergleichen wahrhaft Nothleidende nicht unzufrieden sein werden, zumal ich die heiligste Versicherung geben kann, daß von Vertheilung eines Trunkenbolde's nicht die Rede sein darf. Seitendorf am 3. April 1844. Ed. Pelz.

Die getreue Wahrheit der vorstehenden Angaben bestätigen hiermit auf besonderes Verlangen des vorstehend Unterzeichneten:

Der Freigutsbesitzer und Gemeindevorsteher Pelz.  
Der Freigutsbesitzer und Gemeinde-Deputirte Gottfr. Kulms jun.  
Der Webermeister und Gemeinde-Deputirte Benj. Wagner.

### Bitte um Aufklärung und Belehrung. (Eingefandt.)

Da Gewerbefreiheit Landesgesetz ist, so wünschen die Unterzeichneten, dem Gewerbestande angehörend, Belehrung und Aufklärung über die Beschränkungen, welchen ihr Gewerbsbetrieb unterworfen ist.

Die Unterzeichneten betreiben nämlich das Bäckergewerbe und werden gezwungen, jeden Monat eine Taxe ihrer Waaren bei der Ortspolizei-Behörde einzureichen, welche für den ganzen Monat bindend ist.

Wenn wir nun der Wahrheit gemäß die Taxe so verfertigen, als wir die Waaren wirklich verkaufen, so können uns daraus sehr große Nachteile entstehen; denn erstlich kann es sehr leicht vorkommen, daß die Backwaaren ein paar Loth mehr einbacken, als erforderlich ist; in diesem Falle werden die Waaren confiscirt und wir sind in den Augen der großen Menge, Betrüger oder wenigstens strafbare Wucherer, welche vermeiden, daß ihnen Niemand etwas abkaufe. — Ferner sind die Verluste in Betracht zu ziehen, welche uns durch ein plötzliches Steigen der Getreidepreise treffen können; denn wir dürfen vor Ende des Monats uns nicht herausnehmen, die Preise unserer Backwaaren mit den erhöhten Preisen des Getreides in ein richtiges Verhältniß zu bringen, bei Vermeidung der Confiscation der Waaren und event. Verlust des Gewerbebetriebes. Hier kann also sehr leicht der Fall vorkommen, daß trotz der Gewerbefreiheit Handwerker gezwungen werden, nicht nur umsonst zu arbeiten, sondern auch noch ihre Kapitalien verlieren müssen. Man wende uns nicht ein: daß diese Nachteile durch ein Fallen der Getreidepreise wieder ausgeglichen werden können; das war wohl zu den Zeiten der Künste der Fall, aber bei der jetzt über alles Maß gehenden Concurrenz ist jeder Verlust im Gewerbebetrieb fast nie mehr wieder zu erlangen, und viele Tausende sind schon diesem schwankenden und unsicheren Zustand der Gewerbe zum Opfer geworden.

Freilich können wir diese Klippe vermeiden, indem wir unsere Waaren-Taxe in der Art stellen, daß auch nicht die allerentfernteste Gefahr zu befürchten ist, z. B. wenn ein Zweigroschenbrot 3 Pfd. wiegt, so steht es uns frei, 2 Pfd., ja 1 Pfd. auf die Taxe zu schreiben; jedoch aus Ehrerbietung für unsere Behörde vermögen wir ein so lächerliches und gänzlich unnützes Preisverzeichnis unserer Waaren, welches von der Wahrheit so weit entfernt ist, als Theuerung von Wohlfeilheit, nicht verfertigen; auch würden wir dadurch der gewerbefreiheitswidrigen Controlle der Polizeibeamten hinsichtlich des Preises unserer Waaren nicht überhoben sein.

Da nun aber auch die Behörde die Waaren-Taxen in öffentlichen Blättern bekannt machen läßt, wie dies z. B. in Breslau geschieht, so muß das Publikum vor einer solchen Theuerung erschrecken und die Bäcker, wie schon gesagt worden, für die gewissenlosesten Wucherer halten, welchen die strenge Polizei-Aufsicht dringend noth thue, während doch in der Wirklichkeit eine solche Wohlfeilheit herrscht, als eine schrankenlose Concurrenz nur immer hervorbringen kann.

Der Gegensatz von Gewerbefreiheit und Gewerbszwang kann sehr deutlich wahrgenommen werden, wenn

die Taxen der Bäcker und Fleischer in Breslau in den Zeitungen veröffentlicht werden.

Hier werden nun Waaren gegen den Willen der Besitzer um ein Drittel, ja um die Hälfte theurer angeboten als sie in der Wirklichkeit sind, und dem besagten Leser möchte wohl ob solcher Theuerung die Kauf-lust vergehen; wir können ein solches Verfahren durchaus nicht Gewerbefreiheit nennen, sondern erst wenn wir das Zeitungsblatt umblickern, dann ersieht man Gewerbefreiheit, da überbieten sich Gewerbetreibende aller Klassen in wohlfeilen Anpreisungen ihrer Waaren um Käufer anzuziehen; aber keine Behörde untersucht ob diese angepriesene Wohlfeilheit in Wahrheit bestehe, denn dafür herrscht Gewerbefreiheit.

Wir haben hiermit den geehrten Lesern die Beschränkungen unseres Gewerbebetriebes so viel als uns möglich erläutert, und wir ersuchen klügere Leute, als wir sind, uns zu belehren, inwiefern solche Beschränkungen, welche unsere Ehre und bürgerliche Existenz gefährden, einen Zweck oder Nutzen haben und wie solche mit der Gewerbefreiheit in Einklang zu bringen sein.

Breslau den 1. April 1844.

W. Jäkel. Richter. Scheffner. Bräutigam. E. Gerber. Peukert. Döber.

### Actien-Course.

Berlin, 6. April. — Die Liquidation ging am Montag in bester Ordnung von statten, da, wie schon erwähnt, die meisten Engagements bereits in der vorläufigen Versammlung am 29ten ausgetilgt waren. Die meisten industriellen Papiere haben einen merklichen Aufschwung erfahren. Von den Aktien der bereits besprochenen Bahnen gingen die Anhaltischen von 154 1/2 auf 156 1/2, die Frankfurter von 151 auf 153, die Stettiner von 131 1/2 auf 132 1/2, die Halberstädter von 118 1/2 auf 119 1/2, und die Rheinischen von 89 1/2 auf 89 3/4. Magdeburg-Leipziger zu 193 pCt. zu lassen. Düsseldorf 95 1/2, und 95 bei nur mäßiger Umsage. Breslau-Schweidnitzer, in voriger Woche zu 128 1/2 begehrt, waren die letzten Tage à 125 1/2 käuflich. Oberschlesische A. und B. führten wenig Preisveränderung, doch zeigte sich für beide Effecten eine größere Kauflust, besonders auf spätere Lieferung. Von den letzteren wurden die Duitungsbogen vorzugsweise begehrt, und in einzelnen Fällen 1 bis 1 1/2 pCt. höher als volle Aktien bezahlt. Durch die offizielle Bekanntmachung der Niederschles. Comité wegen Vertheilung bei der neuen Zweigbahn sind die Niederschlesischen Duitungsbogen bis 121 pCt. in die Höhe gegangen und schlossen 120 1/2 Br. und Geld. Auch Görlitzer sind von 116 1/2 auf 117 1/2 gestiegen. Dagegen waren Hamburger, die seit längerer Zeit sich mit den Niederschlesischen stets auf gleichem Stande hielten, von 118 1/2 auf 117 1/2 gewichen. In Köln-Minden wurde ziemlich stark verkauft. Anfangs der Woche zahlte man bis 112 1/2; der Cours drückte sich zwar späterhin durch auswärtige Verkaufssorbers bis 111 1/2, blieb aber heute 112 Br. und Geld. Diese Aktien haben für das Börsen- und Privat-Publikum das meiste Interesse, und der Umsatz in denselben ist verhältnißmäßig bei weitem stärker als in jedem anderen industriellen Papiere. Fast alle neueren Bahnprojekte in Westphalen, den Rheinprovinzen, Holland und Belgien sind mit dieser Staatsbahn in mittel- oder unmittelbarer Berührung; es dürfte daher auch, unseres Dafürhaltens, der Cours dieser Aktien mit dem der übrigen erst in Angriff zu nehmenden Bahnen, über kurz oder lang, mindestens einen gleichen Stand erreichen. Die große Summe von 13 Millionen, welche der Bau erfordert (für eine so bedeutende Strecke wie von Köln nach Minden, verhältnißmäßig nur geringe), kann nur ein momentanes Hinderniß sein. Sagan-Sprottau in voriger Woche bis 113 1/2 bezahlt, drückten sich bis 111 1/2 pCt. Geld. Sächsisch-Bayerische etwas beliebter, ohne wesentliche Coursveränderung. Das Geschäft in österreichischen Eisenbahn-Aktien beschränkte sich größtentheils auf Sloggnitzer und Mailänder. Erstere haben sich von 116 1/2 wieder auf 117 1/2 gehoben.

Den 8. April. Die Course sämtlicher Eisenbahn-Aktien sehr fest und zum Theil höher. Köln-Mindener und Hamburger blieben gefragt. Kiel-Altonaer bis 123 pCt. bezahlt, österreichische Aktien etwas matter als die gestrigen Schlusscourse.

Breslau, vom 10. April.		
Freiburger	127 Br.	126 Geld.
Freiburger, Prioritäts-Aktien	104 1/2 Br.	
Oberschlesische Lit. A.	125 Br.	
desgl. Lit. B.	116 3/4 Br.	
Niederschlesisch-Märkische, Zuzich-Scheine	12 1/2 Br.	
Sächsisch-Schlesische, desgl.	117 1/2 Geld.	
Reiß-Brieger, desgl.	109 1/2 Br.	
Glogauer, desgl.	112 1/2 Geld.	
Köln-Mindener, desgl.	111 1/2 Geld.	
Ratibor-Oderberg, desgl.	113 1/2 Geld.	
Krausauer, desgl.	112 1/2 Geld.	

**B e r i c h t i g u n g.**  
In der Anmerk. zu dem Art. „die trübe Quelle“ (I. gestr. Ztg.) sind Z. 3 die Worte „um so mehr“ wegzugehen, da der Nachsatz, auf welchen sie sich bezogen, fehlt.

(Antwort auf die Berichtigung in No. 83 der Bresl. Ztg.) Ich hatte in meiner Entgegnung auf die Corresp. „Aus der Mark, Ende März“ (No. 81 Bresl. Ztg. nicht gesagt, daß die Correspondenz „die Stelle eines sogen. leitenden Artikels einnehme“, sondern daß sie „an der Stelle dieser Artikel stehe“. Damit hatte ich nur den Platz bezeichnen wollen, den dieselbe einnahm. Uebrigens erkläre ich recht gern, daß ich sie nicht als leitenden Artikel betrachtet habe, wodurch das Mißverständnis, welches meine Worte hervorgerufen haben, wohl gehoben sein dürfte.

Der Verf. der Entgegnung.

„Es muß auch solche Räuze geben.“ Faust.  
**Die Biene und der Bär.**

Eine Fabel.

Die Schreibwuth bringt schon in das Reich der Thiere!  
Davon ich hier ein kleines Proößchen führe.  
Den Beißel strich in einem Zeitungsblatt die Biene  
Gebührend zwar, doch etwas zu viel lobend raus.  
Gleich giebt ein Ursus (Bär zu Deutsch) es schriftlich aus:  
Daß jener Autor ihm vornirt — servil erschiene.  
Und das war etwas grob von diesem jungen Bären,  
Mußt' hier die Biene nicht sich dieser Grobheit wehren? —  
Sofort schreibt sie ein Nasen stachelnd Epigramm,  
Und hängt, auch höflich nicht, noch etwas Prosa dran.  
Drob schlägt der Tanz: wie Schrift- gelehrte Bär,  
Ein Entrechät — gleich seinem Sekretair —  
Und sehr gelehrt ein Kirch-Thurm-Käuzel schreit:  
„Bei Gott! Herr Pech, der Stachel fuhr zu weit!“ —  
Und jest ging erst das Schreiben los;  
Denn nicht Herr Pech allein schrieb bloß,  
A-uzlein und Bär\*), sie schrieben viele Seiten  
Um was? — um Nichts! und Nichts, — als Eitelkeiten.

\*) Und solcher Räuze mehr. —

Bemerkung aus den Memoiren der Grafschaft.

**General-Versammlung**

des Breslauer Vereins zur Abhülfe der Noth unter den  
Webern und Spinnern in der Provinz Schlesien.

In der Ueberzeugung, daß nur durch Vereinigung aller Kräfte der ge-  
meinsame Zweck der zur Abhülfe der Noth unter den schlesischen Spinnern und  
Webern gegründeten Vereine erreicht werden könne, ist in der am 1sten hujus  
zu Schweidnitz stattgefundenen Versammlung der von den einzelnen Vereinen  
abgeordneten Vertretern beschloffen worden, einen Central-Verein in Breslau  
zu gründen.

Demzufolge werden sämtliche Mitglieder des hiesigen Vereins in Ge-  
mäßheit §. 12 der unterm 7ten März c. angenommenen Statuten hierdurch  
zu einer General-Versammlung

am 11. April Nachmittags 5 Uhr

in dem Lokale der vaterländischen Gesellschaft auf der hiesigen Börse eingela-  
den, um über den Beitritt zu dem Central-Verein, so wie über die für diesen  
entworfenen Statuten zu beschließen.

Breslau den 2. April 1844.

Das Comité des Vereins zur Abhülfe der Noth unter den  
Webern und Spinnern in der Provinz Schlesien.

**Verlobungs-Anzeige.**

Amalie Zimmer, geb. Reimann,  
Erdmann Lindner  
empfehlen sich als Verlobte.  
Luban u. Marktsa, d. 5. April 1844.

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit  
dem Kaufmann Herrn R. Golde in Stettin  
zeigen wir hiermit, statt besonderer Meldung,  
ergebenst an.  
Breslau, den 8. April 1844.  
Der Geh. Justizrath Uecker nebst Frau.

Marie Uecker,  
Robert Golde,  
Verlobte.

**Verlobungs-Anzeige.**

Die am 8ten d. M. vollzogene Verlobung  
unserer Tochter Johanna mit dem Kauf-  
mann Herrn Benni Bauer aus Reife ze-  
igen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.  
Oppeln, den 9. April 1844.

A. Pniower und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Johanna Pniower,  
Benni Bauer.

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter Fanny mit  
dem Herrn Lazarus Munk beehren wir  
uns, hiermit ergebenst Verwandten und Freun-  
den anzuzeigen.  
Breslau den 9. April 1844.

J. H. Cohn und Frau.

Fanny Cohn,  
Lazarus Munk,  
Verlobte.

**Verlobungs-Anzeige.**

Als Verlobte empfehlen sich:  
Linna Ederdorff.  
Louis Lewald.  
Brieg, den 9ten April 1844.

**Entbindungs-Anzeige.**

(Statt jeder besondern Meldung.)  
Seute früh nach 8 Uhr wurde meine ge-  
liebte Frau, Rosalie geb. Falk, von einem  
gesunden Knaben glücklich entbunden.  
Breslau den 10. April 1844.

Hübner, Justitiarius.

**Todes-Anzeige.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse  
endete gestern Nachmittag um 2 Uhr in Leu-  
bus, an der Wasserkunst und vorhergegan-  
ger Geisteskrankheit, der pensionirte Kö-  
nigliche Ober-Post-Sekretair Gustav  
Mann, sein mir theueres Leben. Tief  
betrübt widmet allen Verwandten und Freun-  
den diese Anzeige, mit der ergebenen Bitte um  
Mitleid theilnahme, die tieftrauernde Wittin  
Henriette Mann.  
Breslau den 10ten April 1844.

**Todes-Anzeige.**

Gestern schied durch den Tod aus unserer  
Mitte der Königl. Ober-Landes-Gerichts-  
Assessor Herr Gustav von Merckel. Wir  
betrauern in ihm einen treuen Mitarbeiter  
und geliebten Kollegen, einen wahren Ehren-  
mann, der zur Zierde des Richter-Amtes ge-  
reichte und der Mitwelt viel zu früh ent-  
rissen wurde! Sein Andenken wird uns un-  
vergesslich sein.

Breslau den 10ten April 1844.

Das Collegium des Ober-Landesgerichts.

**Todes-Anzeige.**

Den gestern Abend um 8 1/2 Uhr nach drei-  
wöchentlichem Krankenlager an einem nervö-  
sen Fieber erfolgten sanften Tod meines  
theuern innig geliebten Mannes, des Königl.  
Ober-Landes-Gerichts-Assessors Hermann  
Gustav von Merckel, zeige ich, anstatt  
besonderer Meldung mit der Bitte um stille  
Theilnahme, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 10ten April 1844.

Minona von Merckel,  
geborene Sack.

**Theater-Repertoire.**

Donnerstag den 11ten: „Richards Wan-  
derleben.“ Lustspiel in 4 Akten. Vorher:  
„Die Blutrache.“ Lustspiel in 1 Akt von  
Friedrich.

Freitag den 12ten, neu einstudirt: „Der  
Verführer.“ Zaubermährchen mit Gesang  
und Tanz, in 3 Akten von F. Raimund. Die  
neuen Decorationen sind vom Decorateur  
Herrn Pape.

**Bekanntmachung.**

Gemäß §. 138 Tit. 17 Theil I. des Allge-  
meinen Landrechts mache ich hiermit die bevorste-  
hende Theilung des Nachlasses meiner, am 14ten  
November 1843 hieselbst verstorbenen Mutter,  
der verwittweten Frau Landrathin Reinhard,  
Gosa Friederike geb. Nolte, deren etwaigen  
unbekannten Gläubigern bekannt.

Schwanowitz, Briege Kreis, den 1sten  
April 1844.  
Die verw. Generalin v. Schmiedeberg  
geb. Reinhard.

**Auctions-Anzeige.**

Auf den 17ten d. M., als Mittwoch, Nach-  
mittags um 2 Uhr werden auf der Falken-  
schen Besichtigung in Morgenau ein gutes Billard  
nebst allem Zubehör, so wie verschiedene  
Meubles, Haus- und Wirtschafts-Geräthe,  
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich ver-  
steigert.

**Das Ortsgericht.**

Mein Allodial-Mittergut Ulbersdorff, an  
Haynau anstossend, zu welchem ein gut ge-  
bautes Schloß und Wirtschafts-Gebäude, neu  
erbaute Ziegelei, Wiesen, Acker erster Klasse  
und Holz-Nutzung gehören, bin ich Willens,  
sofort aus freier Hand zu verkaufen, und  
können Kauflustige sich jederzeit bei mir mel-  
den. Zugleich mache auf die sehr angenehme  
Lage des Schloßes, der Wirtschafts-Gebäude  
und des ganzen Gutes selbst, so wie daß ich  
Stroh-Dünger im Ueberflusse auf mehrere  
Jahre überweisen kann, aufmerksam.  
J. e n s c h.

So eben ist erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau, Schweidnitzer  
Straße Nr. 47, vorräthig, sowie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello  
in Krotoschin und C. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Das römisch-katholische

**Seligkeitsdogma**

und  
der Herr Professor Dr. Baltzer.

Ein Sendschreiben an meine evangelischen Glaubensgenossen

von  
C. W. A. Krause,

Senior bei St. Bernhardin.

gr. 8. Leipzig. Otto Wigand. geh. 9 Sgr.

**Fr. Marquardt's Knaben-Pensions- und Erziehungs-Anstalt  
in Breslau, Tauenzienstraße No. 31 b.**

Zum Beginn des neuen Schuljahres werde ich wieder Zöglinge aufnehmen, aber nur  
solche, die in dem Alter von 4—14 Jahren sind.

Eltern und Vormünder, welche sich von dem Wesen der Anstalt genauer zu unterrichten  
wünschen, können einen gedruckten Plan derselben von mir beziehen. Ich bemerke hier nur  
im Allgemeinen, daß es sich in der Anstalt nicht darum handelt, den der unmittelbaren elter-  
lichen Erziehung entrückten Knaben und Jünglingen Nichts als Kost, Wohnung und küm-  
merliche Beaufsichtigung, wie es in vielen sogenannten Pensionen der Fall ist, zu Theil wer-  
den zu lassen, sondern ihnen eine von den Zeitumständen dringend geforderte häusliche  
Erziehung im vollen Sinne des Wortes zu gewähren, diese in innigen Einklang mit dem  
möglichen Theile der Erziehung zu setzen, welcher durch Schulunterricht und Schuldisciplin be-  
zweckt wird, um so ihnen das entbehrt treue Vaterhaus zu ersetzen. Dabei hebe ich noch  
hervor, daß auch für Leibesübungen durch Turnen, militärische Übungen u. s. w., für mu-  
sikalische Bildung, und, soweit es zweckgemäß erscheint, auch für Conversation in neueren  
Sprachen von Seiten der Anstalt Sorge getragen wird. Daß mich übrigens ein höheres  
Interesse, als das gemeine lucrative, bei Leitung der Anstalt befeelt, davon glaube ich bereits  
genügende Beweise geliefert zu haben, und eben darauf werden jeden Einsichtigen auch die  
nach Umständen billigen Honorarfälle leicht schließen lassen. Ich wünsche durch die Anstalt  
einem pädagogischen Bedürfnisse zu entsprechen, wie es namentlich in einer großen Stadt,  
die neben ihren großen Beförderungsmitteln auch ihre großen Klippen für den Erziehungs-  
zweck in sich trägt, nach Urtheil aller Sachverständigen sehr dringend ist.

Da ich die Anstalt bereits Jahr und Tag nach dem entworfenen Plane leite, so muß  
sich wenigstens in einem engeren competenten Kreise ein Urtheil über dieselbe gebildet haben,  
und es wird dem Publikum erwünscht sein, ein solches zu vernehmen. Ich habe daher die-  
jenigen Herren Directoren und Klassen-Ordinarien, mit welchen ich in Betreff einiger größe-  
ren von meinen bisherigen Zöglingen in näheren Verkehr gekommen bin, um ihre ganz frei-  
müthigen aus der Erfahrung geschöpften Urtheile über meine Wirksamkeit ersucht und theile  
dieselben mit Erlaubniß jener Herren nachfolgend mit.

**Fr. Marquardt.**

Dem Herrn v. Marquardt bezeuge ich, daß er die ihm anvertrauten Pensionaire  
zur Ordnung anzuhalten bemüht gewesen ist und die Maßregeln der Schuldisciplin zu unter-  
stützen sich hat anlegen lassen.  
Breslau den 4. März 1844.

**Wimmer,**

Direktor des Friedrichs-Gymnasiums,  
Schönborn, Rector des Magdalenen-Gymnasiums.

**Dasselbe bezeugt**

Breslau den 6. März 1844.

Daß die Knaben-Pensions- und Erziehungsanstalt des Herrn Marquardt eine vor-  
zügliche sei, welche jungen Leuten die beste geistige und körperliche Pflege angedeihen läßt,  
kann ich aus eigener Erfahrung, die ich bei meinem öffentlichen Unterrichte an Zöglingen  
seiner Anstalt gemacht habe, bezeugen. Eine auffallend vortheilhafte Veränderung bemerkte  
ich an einem seiner Zöglinge, der früher von etwas ungeregelter Natur nach dem Eintritte  
in dessen Anstalt ein musterhaft fleißiger, sittlicher und bescheidener Zögling wurde und ich  
konnte dies nur dem pädagogischen Takte des Herrn Marquardt zuschreiben.

Dr. Köcher, Professor am Magdalenen-Gymnasium,  
Ordinarius von Tertio.

Des Herrn Marquardt, Vorsteher v. Uebervachung seiner Pensionaire und seine  
Bemühungen, an denselben die Zwecke der Schule fördern zu helfen, sind mir, so weit meine  
eigenen Erfahrung geht, als höchst gewissenhaft und ausreichend erschienen.  
Breslau den 28. Februar 1844.

Dr. Tschirner, Schul-College am Magdalenen-Gymnasium,  
Ordinarius von Secunda.

Dem vorstehenden Zeugnisse stimmt mit Vergnügen bei

Dr. Glöner, College am Magdalenen-Gymnasium.

**Fr. Marquardt's Spielschule.**

In dieser Abtheilung meiner Anstalt beginnt am 1sten d. M. der Sommer-Cursus.  
Gedruckte Pläne liegen zur Empfangnahme bereit.

Zu dem Privat-Unterrichte, welcher in meiner Anstalt eine Anzahl Kinder aus gebilde-  
teren Familien in Gemeinschaft mit den mir zur vollständigen Erziehung und Ausbildung  
anvertrauten kleinen Pensionairen, für die höheren Lehranstalten geeignet, vorbereitet, könnten  
auch noch einige Kinder hinzutreten.

Sollte vielleicht auch noch einigen Eltern damit gebient sein, daß ihre Kinder außer der  
Schulzeit unter gemeinschaftlicher Beaufsichtigung mit meinen Zöglingen ihre Mußstunden  
durch Turn- und militärische Übungen, Jugendspiele, Spazierengehen, Baden u. dergl. zweck-  
mäßig und ungesährdet ausfüllen, zu bestimmten Stunden ihre Schularbeiten regelmäßig  
anfertigen und die dabei etwa erforderliche sachgemäße Anleitung und Unterstützung ge-  
nießen, so bietet meine Anstalt dazu auch fernere Gelegenheit.

Mein Schulwagen fährt von meiner Wohnung auf der Tauenzienstraße, wo ich einen  
sehr geräumigen Spiel- und Turnplatz zur Disposition habe, Vormittags um 7 und um  
11 1/2 Uhr, Nachmittags um 1 1/2 und um 4 1/4 Uhr pünktlich ab.

Fr. Marquardt.

**A u f f o r d e r u n g,**

einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Die Police No. 26,773 der Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha, über 400 Thlr.  
auf das Leben des Ober-Landesgerichts-Salarien-Kassen-Dieners, Herrn Johann Gottfried  
Klenke hier lautend, ist dem am 9. Februar c. in der Mühlgasse statt-  
gehabten Brandunglücke abhanden gekommen. Es ergeht daher an den Inhaber jenes  
Scheines, so wie an diejenigen, welche Ansprüche an denselben haben, hiermit die Aufforde-  
rung, solches der unterzeichneten Agentur oder der Bank unverzüglich und spätestens bis zum

6ten Mai d. J.

anzuzeigen, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.

Breslau den 6. März 1844.

Die Agentur der Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank,  
Joseph Hoffmann, Nikolaistraße No. 9.

**A u c t i o n.**

Am 17ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und  
Nachmitt. 2 Uhr u. d. f. Tag soll ein Theil  
des Mobiliar-Nachlasses des verstorbenen Ge-  
neral-Major von Lebauld de Kans, be-  
stehend in Uhren, Meubles, Hausgeräthen,  
einem Jagdwagen, einem Bretterwagen, einer  
Partie Weine, einer Mineralien-Sammlung,  
einer Partie Kupferstiche und mehreren opti-  
schen und mathematischen Instrumenten, wo-  
bei zwei Fernrohre, das eine von Dolland  
und das andere von Ramsden, in der Be-  
sitzung des Erlassers, Gartenstraße No. 3,  
öffentlich versteigert werden.  
Breslau den 8ten April 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

**A u c t i o n.**

Am 12ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und  
Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionslocale,  
Breitestraße No. 42, verschiedene Effecten,  
als Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meu-  
bles und Hausgeräth öffentlich versteigert  
werden.  
Breslau den 8ten April 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Landgüter jeder Grösse weist zum  
Kauf, sowie eine Pacht von 3500 Rthlr.  
zur baldigen Uebernahme nach, der  
Commissionair F. H. Meyer,  
Weidenstrasse No. 8.

**Pferde-Auction.**

In der Droschken-Anstalt, neue Oberstraße No. 10, sollen Freitag, den 12ten d. Mts., Vormittags 10 Uhr mehrere Droschkenpferde öffentlich veräußert werden.  
Die Inspektion des 1sten Breslauer Droschen-Vereins.

**Verpachtung einer Schmiedewerkstätte.**

Von Johanni c. ist die zu meinem Gasthof und Ausspannung zur Stadt Freiburg gehörige Schmiede am Freiburger Bahnhofe pachtweise zu vergeben. Breslau den 11. April 1844.  
B. Fränkel.

Der Gasthof in Rothkretscham, 1/2 Meile von Breslau, an der Dhlauer Chaussee, nahe der Eisenbahn, nebst Acker und Wiese, ist zu Michaeli a. c. an einen soliden Pächter zu verpachten und daselbst das Nähere bei dem Besitzer zu erfragen.

**Haus-Verkauf.**

Das dem verstorbenen Posamentier Richter zu Trebnitz gehörende Haus No. 46, Ober-Stadt-Bezirk, am Ringe und Kirchgasse gelegen und zu einem Handelsgeschäft sich eignend, soll auf den 8. Mai c., früh 9 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber sich einfinden wollen.  
Geppersdorf, den 9. April 1844.  
Schliephacke,  
als Schwiegerohn des Verstorbenen.

Zum An- und Verkauf von Landgütern und Häusern etc. empfiehlt sich der Commissionair Carl Hennig, Neumarkt No. 11.

**Sommer-Stauden-Roggen**

bietet das Dominium Kaulwitz, Ramlauer Kreises, zum Verkauf, den Schfl. zu 40 Sgr., und bemerkt, daß es eine Partie lang-, wie auch kurzkräftigen Knörrich dem Herrn Moritz Liebrecht, Karlsstraße Nr. 38, zum Verkauf übergeben hat.

**Mastschöpfe- und Mastochsen-Verkauf.**  
Zweihundert mit Körnern vollkommen ausgemästete schwere Schöpfe, so wie mehrere schwer ausgemästete Ochsen stehen zum Verkauf auf dem Wirtschaftshofe zu Leisewitz und wollen sich Kaufliebhaber am 14ten, 15ten oder 16ten d. M. dort melden.

Sieben Stück fette Ochsen, Ahtzig Hammel, und Fünf Schweine  
bietet zum Verkauf das Wirtschaftshof-Amt des Dominium Wiltau bei Camth.

3 kleine Pferde (2 Hengste und 1 Stute) schottischer Race sind zu verkaufen.  
Kallenbach.

**Obstbaumpflanzen-Verkauf.**

150 Schock ein-, zwei- und dreijährige sehr schöne, starke Äpfel-, Birn- und Kirschpflanzen, sind für den Preis von 20, 15 und 10 Sgr. pro Schock aus der Baumschule in Kretkau bei Münsterberg, zu verkaufen.  
Kretkau den 9. April 1844.  
C. Peider, Baumzüchter.

140 Stück  
gemästete Schöpfe stehen auf dem Dominium Priekern bei Wenzig zum Verkauf.

**Zwei alte Ockerfahne**

stehen zum billigen Verkauf Langengasse No. 9, und ist das Nähere bei den Inspector Böhm daselbst zu erfragen.

**Eine gut ausgeblasene Peuckertische D-Flöte** mit 8 Klappen, Ziehkopf, durchaus mit Messing gefuttert und von schönem angenehmen Tone, ist für den festen Preis von 12 Rthlr. zu verkaufen: in der Handlung des Herrn F. Kraniger, Carlstraße No. 3, am Potohof.

Zwei Stück gütige, sprechende Papageien sind umstände wegen zu verkaufen Regerberg No. 28, eine Stiege hoch, beim Tischlermeister.

Ein guter Reiswagen mit Vorderverdeck steht Lauenzienstraße No. 31 b zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilt der Hausknecht.

Ein Handwagen  
in gutem Zustande steht billig zum Verkauf. Das Nähere hierüber Albrechtsstraße No. 55, im Gewölbe.

**Kleesaamen-Offerte.**

Neuen Steiermärkischen und Galizischen, langfrankigen, spätblühenden, rothen Kleesaamen, neuen rothen Kleesaamen, keimfähigen rothen und weißen Kleesaamenabgang, acht französisch Luzerne, Thymotiengras, Knörrich und alle Sorten Grassaamen von letzter Erndte empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Karl Friedrich Reitsch,**  
in Breslau, Stockgasse No. 1.

**Natchitoches (Natchitotshi)**

in Original-Packung das Pfd. 2 Rthlr.; desgl. Mischung, das Pfd. 15 Sgr. und 1 Rthlr.;

**Rappée de Paris**

in 1/4 und 1/2 Pfunden empfiehlt  
**G. A. Kolshorn,**  
Dhlauer Straße No. 38 (3 Kränze).

**Schlott & Lehmann, Kupferschmiedestraße No. 10, empfehlen ihr reichhaltiges Meubles- und Spiegel-Magazin**

und versprechen bei billigen Preisen reelle Bedienung.

Rosshaar- Sprungfeder- und Seegras-Matratzen, letztere von 1 1/2 bis 2 1/2 Rthlr., empfehlen Schlott & Lehmann, Kupferschmiedestraße No. 10.

**L. F. Podjorsky in Breslau, Schuhbrücke No. 27,**

empfiehlt sein großes Lager der feinsten Stoffe aus Paris, London und den Niederlanden, alles was die Saison Neues liefert. Anzüge, nach den neuesten Journaen gefertigt, in größter Auswahl vorrätig. Die neuesten Sommer-Castiques 17 1/2 und 20 Sgr., in ganzen Stücken billig.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau ist soeben erschienen:

**Fanny - Polka**  
für das Pianoforte.

Der Hochgeborenen Frau **Fanny Reichsgräfin Gaschin**, hochachtungsvoll gewidmet von **Rudolph Jonas**.  
Op. 20. Preis 5 Sgr.

Musikener behaupten, noch nie eine schönere Polka gehört zu haben als vorstehende, deren Componist sich bereits einen namhaften Ruf in der musikalischen Welt erworben hat.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Brot-, Semmel und Kuchen-Bäckerei von der Reuschen Str. No. 21 auf die goldene Rabengasse No. 11, in den goldenen Ring, verlegt habe und am 12. April eröffne.  
Ich bitte um recht zahlreiche Aufträge, danke meinen geehrten Kunden für das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen, welches ich mir ferner zu bewahren stets bemüht sein werde.  
Leopold Schidlower, Bäckermeister.

Meine Lederhandlung, bisher Schweidnitzer Strasse No. 28, befindet sich von heute ab  
Carlsstrasse No. 41.  
Dies zur geneigten Beachtung.  
Breslau den 3. April 1844.  
J. Marcus.

**Wohnungs-Veränderung:**  
Indem ich meinen Kunden ergebenst anzeige, daß ich meine Wohnung auf die neue Weltgasse No. 36, im goldenen Frieden, verlegt habe, bitte ich gleichzeitig, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner wohlwollend bewahren zu wollen. Brückenwagen stehen fortwährend vorrätig.  
H. Herrmann, Brückenwagen-Fabrikant.

**Wohnungs-Wechsel.**  
Meine Vergolde-Fabrik und Wohnung befindet sich **Kupferschmiedestr. No. 15**, zwischen der Schuh- und Schmiedebrücke.  
J. Bodmann.

Heute, Donnerstag, den 11. April geht die Spielschule wieder an.  
Kallenbach.

**Bekanntmachung.**  
Da ich am 15. April a. e. mein Tuch-Geschäft niederlege, fordere ich alle Diejenigen, welche irgend eine gerechte Forderung an mich haben, hiermit ergebenst auf, sich im Lauf d. Mts. bei mir zu melden. Demnächst er suche ich aber auch Diejenigen, welche Zahlungen an mich zu machen haben, bis Ende Mai dies. J. ihren Verpflichtungen gütigst nachzukommen, indem ich nach dieser Zeit alle Rückstände zur Einziehung anderweit übergebe.  
B. Elbel.

**Naturalien-Handlung**  
Albrechtsstraße No. 10.  
Neu angekommen sind: **Zahme sprechende Papagaien, Reis- und Senegalvögel, schöne Conchylien, Corallen, Cocus** und daraus verfertigte künstliche Arbeiten, alles zu billigen Preisen.

Neue Thurm-Uhren, von jeder Art und Größe, werden von mir nach der neuesten und besten Bauart zu den möglichst billigen Preisen verfertigt.  
A. Hoffmann, Uhrmacher in Brieg.

**Fürstens-Garten.**

Donnerstag den 11ten, Concert im geheizten Garten-Saale. Seidel, Thiel.

**Neu erfundene und durch vorliegende ärztliche und Erfahrungs-Zeugnisse bewährte Chemische Gichtsocken**

zur Erwärmung der Füße und Vertreibung gichtisch-rheumatischer Schmerzen und aller durch Gicht oder Kälte entstandenen Anschwellungen à 1 1/2 und 1 3/4 Rthlr. sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend bei  
**Carl Schreiber, Bücherplatz No. 19.**

Feinste Amarillos-Cigarren  
sehr leichte und vorzüglich schon riechende  
Superfein ligh brown, 1000 Stück 13 Rthlr., 100 Stück 40 Sgr.  
Superfein brown, 1000 Stück 11 Rthlr., 100 Stück 35 Sgr.  
sowie La-Kama-Cigarren, 100 Stück 30, 35 und 40 Sgr.,  
kann ich als sehr gut empfehlen und bitte um gütige Beachtung.  
Reinhold Herzog,  
**Schmiedebrücke No. 58.**

**Frische Hollsteiner Austern**  
sind zu bekommen bei  
**Ludwig Zettlitz,**  
Dhlauer Straße No. 10.

**Ein Hausknecht,**  
aber nur mit den besten Zeugnissen versehen, militärfrei und unverheirathet, findet sofort ein Unterkommen. Näheres im Börsengebäude im Comptoir links.

Gebirte Puzmacherinnen finden sofort dauernde Beschäftigung Ring No. 51.

Ein tüchtiger unverheiratheter Gemüsegärtner, der Bedienung zu machen versteht, kann sofort ein gutes Unterkommen finden. Wo? sagt das Agentur-Comtoir des Herrn Militzsch, Bischofsstraße No. 12.

Ein nüchtern, ehrlicher, fleißiger Arbeiter, unverheirathet und militärfrei, wird in eine Fabrik nach Oberschlesien gesucht. Das Nähere besagt die Handlung E. F. Ohle's Erben, Breslau, Hinterhäuser No. 17.

**Drei Thaler Belohnung.**

Gestern ging auf der Promenade zwischen dem Dhlauer- und Schweidnitzer Thor, ein goldener Siegelring, mit einem achteckig geschliffenen rothen Stein (Almontin), verloren. Derjelbe hat ein S mit einem Band umschlungen eingegraben. Wer denselben beim Goldarbeiter Hrn. Somme abgeliefert, erhält obige Belohnung. Breslau den 9. April 1844.

**Zu vermieten**  
ist Dhlauer Straße No. 72 die 3te Etage, und zu Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör, in der ersten Etage auf der Schweidnitzer Straße, ist für Johanni zu vermieten durch F. P. Meyer, Weidenstraße No. 8.

**Zu vermieten**  
ist nahe an der Promenade in 1ster Etage des Hauses Harrasstraße No. 2, eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinett und allem Zubehör, Term. Johanni zu beziehen.

Ein Sommerlogis, bald zu beziehen, ist Gartenstraße No. 19, im lieblichen Local bei dem Caffetier Springer zu vermieten. (Schweidnitzerstr. No. 5.)

**Universitäts-Sternwarte.**

1844.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftfeucht.
		inneres.	äußeres	feuchtes niedriger	Richtung.	St.	
8. April.							
Morgens 6 Uhr.	28° 0.50	+ 4.3	+ 0.2	0.5	WB	3	heiter
9 "	0.78	+ 5.0	+ 2.8	1.0	WB	4	—
Mittags 12 "	0.78	+ 5.9	+ 6.5	3.0	WB	14	—
Nachm. 3 "	0.64	+ 7.9	+ 8.8	3.6	WB	25	—
Abends 9 "	0.74	+ 6.4	+ 5.4	0.6	WB	30	—
Temperatur-Minimum		+ 0.2		Maximum + 8.8		der Ober + 3.6	
9. April.							
Morgens 6 Uhr.	27° 11.92	+ 5.0	+ 2.8	0.8	WB	19	überwölkt
9 "	11.50	+ 6.0	+ 5.8	2.4	WB	66	—
Mittags 12 "	11.32	+ 6.9	+ 7.2	2.8	WB	80	—
Nachm. 3 "	11.66	+ 6.8	+ 6.5	1.6	WB	90	—
Abends 9 "	28° 0.56	+ 6.0	+ 4.2	1.2	WB	50	—
Temperatur-Minimum		+ 2.8		Maximum + 7.2		der Ober + 4.4	

**Zu vermieten**  
und Johanni zu beziehen ist für stille und ruhige Mieter der zweite und dritte Stock Schmiedebrücke No. 13.

Zu vermieten und Johanni c. zu beziehen, ist am Neumarkt No. 12, eine Wohnung von 2 Stuben vornheraus nebst Küche etc. im 3ten Stock, an eine ruhige stille Familie. Näheres daselbst im Speerei-Gewölbe.

Wohnung zu vermieten und Johanni c. zu beziehen, Dhlauer Straße No. 71, der vordere Theil des 1ten Stocks, nebst Küche, Keller und Bodenkammern.

Einige mittlere und größere Wohnungen sind Wallstraße, im Storch zu vermieten und Johanni c. zu beziehen.

**Sommerwohnungen,**  
mit und ohne Stallung und Wagenschuppen, sind zu erfragen Herrenstraße 4, 2te Etage.

Eine Sommerwohnung ist zu vermieten beim Mühlensitzer Buntel in Gabis.

Zu vermieten und zu Johanni zu beziehen: Nicolaitstraße No. 24, der 2te Stock bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, sofort im Hofe ein großes Local, bestehend in 1 Saal 2 Stuben nebst Küche, was sich zu jedem Fabrikgeschäft eignet. Näheres beim Wirt.

Eine Wohnung von 3 Stuben und einem Kabinett ist zu vermieten und Johanni a. c. zu beziehen. Nachricht wird erteilt in No. 1 an der grünen Baumbrücke 1ste Etage.

**Angesommene Fremde.**

In der gold. Gans: Hr. Durchlaucht Fürst v. Radziwill, Hr. Graf v. Komar, beide von Paris; Hr. Graf v. Harrach, von Krems; Hr. Graf v. Rittichau, Major, von Strehlen; Hr. Doms, Kaufm., von Ratibor; Hr. Blume, Kaufm., von Leipzig; Hr. Frant, Kaufm., von Mückers. — Im gold. Schwerdt: Hr. Neefe, Kaufm., von Aachen; Hr. Gillet, Apotheker, von Frankfurt a. D.; Hr. Krause, Wirtschaftszinsp., von Hohlstein; Hr. Zimmermann, Handlungscommis., von Langenbielau. — Im weißen Adler: Frau Oberamtm. Zillner, von Gleiwitz; Hr. v. Spiegel, Landesältester, von Dammer; Hr. Graf v. Branicki, Hr. Baron v. Konopka, beide von Graßberg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Föckel, Oberförster, Hr. v. d. Jagt, Hr. Büttner, Sturdiosen, sämtl. von Gnadenfeld; Hr. Niepolb, Hauptmann, von Stettin; Hr. Reich, Gutsbes., von Willschwig; Herr Stephan, Gutsbes., von Rosen; Hr. Engwisch, Kandidat, von Pargau; Hr. Schumann, Justiz-Commis., von Rosenburg; Hr. Krensch, Secretair, von Gochsitz; Hr. Panisch, Gutsbesitzer, von Pleschnitz; Hr. Bär, Gutsbes., von Krefeldfronze. — In den 3 Bergen: Hr. Schrenberg, Kaufm., von Hamburg; Hr. Braun, Kaufm., von Mawitz. — Im deutschen Haus: Hr. v. Lüttich, Hauptmann, von Pargau; Hr. Kohleis, Major, von Pargau; Hr. Schäffer, Handlungs-Beisitzer, von Nürnberg; Hr. Dr. Schwand, von Berlin. — In 2 gold. Löwen: Herr Twidtsch, Kaufm., von Ratibor; Hr. Löwe, Kaufm., von Hirschberg. — Im blauen Hirsche: Hr. Rosenthal, Kaufm., von Rosenburg; Hr. Lange, Kaufm., von Ratibor; Hr. Willberg, Amstath, von Fürstenaue; Hr. Müller, Gutsbesitzer, von Kirschmalz; Hr. Scholz, Lehrer, von Tschoplowitz; Frau v. Gorska, von K. Jindel; Hr. Schmidt, Regier.-Secretair, von Bojanowo. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Schmidt, Kaufm., von Neisse; Frau Gymnasien-Direktor Müller, von Glaz. — Im Rautenfranz: Hr. Georges, Kaufmann, von Jassy; Hr. Petre, Kaufm., von Galatz; Hr. Georgewicz, Kaufm., von Berlin; Hr. Hermann, Improvisator, von Brieg. — Im weißen Ross: Hr. Leichgräber, Schulrektor, von Strigau; Hr. Löwe, Kaufm., von Steinau; Hr. Kunzenborff, Deconomie-Commis., von Dyhernfurth. — Im gold. Zepter: Hr. Scholz, Apotheker, von Dyhernfurth; Hr. v. Siller, Particulier, von Dels; Hr. Pollack, Gutsbes., von Pommern; Hr. v. Chelkowsky, a. d. G. H. Posen. — Im gelben Löwen: Hr. Guhr, Kaufm., Direktor, von Militsch; Hr. Kohl, Kaufm., von Strachenberg; Hr. Tiede, Justitiarius, von Dels. — In der Königs-Krone: Hr. Pohl, Gutsbes., von Gr.-Mohnau. — Im privat-Logis: Fräulein v. Weidnitz, Fräulein v. Schickfuß, beide von Pommern; Hr. Guth, Hr. Rotholl, beide von Pommern; Hr. Günther, Defonom, von Striegau; Hr. Gulnick, Kaufm., von Berlin, sämtlich Schweidnitzerstr. No. 5.